

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIE

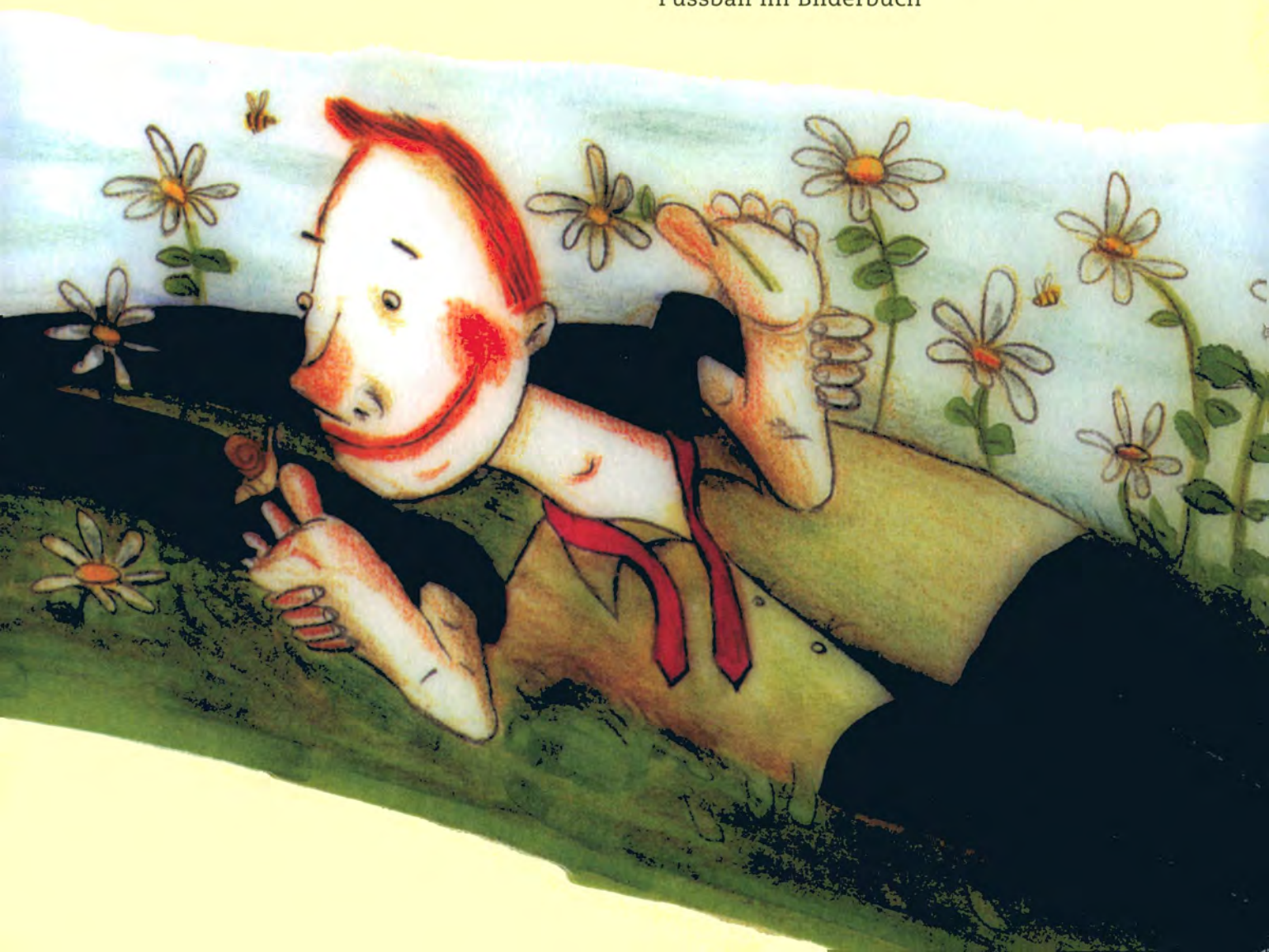
BUCH & MAUS

2/06

VOM ERLERNEN EINER FREMDSPRACHE:
Ideen für den Unterricht, die Bibliothek, Zuhause

PIONIERE DER LESEFÖRDERUNG:
75 Jahre SJW-Hefte. Und wie gehts weiter?

TOLLE FLANKEN, GROSSE PARADEN:
Fussball im Bilderbuch



Liebe Leserinnen und Leser

In einigen Kantonen lernen Kinder heute schon ab der zweiten Klasse Englisch. Diese bildungspolitische Tatsache spiegelt sich immer mehr auch im Angebot an Medien wieder, die den frühen Englischspracherwerb unterstützen. Wir stellen Ihnen einige Beispiele vor, deutsch-englische Kinderkrimis etwa oder Bilderbücher in Englisch, die den spielerischen Fremdspracherwerb schon ab dem Kindergartenalter unterstützen können. Und wir zeigen, welche Voraussetzungen CD-ROM-Spiele mit Sprachwahl erfüllen müssen, damit sie sich auch für den Einsatz im Unterricht eignen.

Wer sich auf dem Markt nach ähnlich attraktiven Angeboten fürs Französisch umschaute, tut dies vergeblich. Das mag damit zusammenhängen, dass Französisch in Deutschland – und da sind die grossen Verlag zu Hause – kein Pflichtfach ist, es spiegelt aber auch die weit verbreitete Ansicht wieder, dass Französischlernen mühsam ist. Was aber wäre, wenn im Französischunterricht auf der Mittel- und Oberstufe ähnlich attraktive zweisprachige Geschichten vorliegen würden wie im Englischunterricht?

In diesem Heft finden Sie weiter eine kritische Würdigung der 75-jährigen Geschichte der SJW-Hefte sowie, anders ist es in diesem Frühsommer gar nicht möglich, einen Überblick über die tollsten Bilderbücher zum Thema Fussball.

Der Rezensionsteil hält viele Vorschläge für Ferienlektüren bereit. Was gibt es Schöneres, als sich mitten in ganz langen Ferien in einer Lektüre zu verlieren? Diese Mussestunden, dieses kleine bisschen Endlosigkeit, das ist das wahre Sommerglück.

In diesem Sinne einen heissen Lesesommer wünscht Ihnen

CHRISTINE TRESCH, Redaktorin Buch&Maus



TITELBILDMOTIV AUS: THOMAS ROSENLÖCHER [TEXT] / JACKY GLEICH

(ILLUSTRATION): DAS LANGGESTRECKTE WUNDER.

ROSTOCK: HINSTORFF-VERLAG 2006. SIEHE S. 23

INHALT

ZWEISPRACHIG SCHREIBEN UND LESEN	
Wie eine echt zweisprachige Geschichte entsteht EMER O'SULLIVAN UND DIETMAR RÖSLER	2
Bilderbücher im frühen Englischunterricht HEIDE NIEMANN	5
Bibliotheken sind Orte der Vielsprachigkeit URSINA GLOOR	8
Mit Computerspielen Sprachen lernen DANIEL AMMANN	11
SJW-HEFTE	
Ein neuer Anlauf zum 75. Geburtstag CHRISTINE LÖTSCHER	13
STANDPUNKT	
"Kleine Schritte" von Louis Sachar CHRISTINE LÖTSCHER/BEATRIX OCHSENBEIN	16
NEUE FUSSBALLBILDERBÜCHER	
Keine(r) zu klein, ein Kicker zu sein CHRISTINE TRESCH	18
"NARNIA" NEU ÜBERSETZT	
Ein Vergleich der beiden deutschen Fassungen CHRISTINE HOLLIGER	20
DIE ZEIT-KINDEREDITION	
Ein Bücherschatz wird gehoben MAREN BONACKER	22
NEUERSCHEINUNGEN	
Bilderbücher	23
Kinderbücher	25
Jugendbücher	27
Sachbücher	31
AUS DEM INSTITUT	
INFOS	35
VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	36

IN ZWEI SPRACHEN ERZÄHLEN

Wenn eine Geschichte in zwei Sprachen erzählt wird, müssen die beiden Sprachen durch die Handlung und die Figuren motiviert sein, schreiben EMER O'SULLIVAN UND DIETMAR RÖSLER*, die selbst eine Reihe von englisch-deutschen Büchern publiziert haben.

Plötzlich hatten sie Lust, alles aufzuschreiben. Obwohl das ja eigentlich Quatsch war. Karin konnte nicht genug Englisch, um auf Englisch zu schreiben. Und auch Paddys Deutsch reichte nicht für eine Geschichte auf Deutsch. Aber versuchen konnten sie es ja. Und zwar jeder so, wie er kann, Paddy auf Englisch und Karin auf Deutsch. Man würde sie schon verstehen, vielleicht nicht Wort für Wort, aber das machte ja nichts: "Wenn man eine Geschichte in einer fremden Sprache liest, braucht man nicht jedes Wort zu verstehen. Hauptsache, man kriegt die Zusammenhänge mit."

So meldeten sich 1983 Karin und Paddy zu Wort, die jugendlichen Hauptfiguren unserer ersten echt zweisprachigen Geschichte: "I like you – und du?". Im Februar 2006 erfolgte die 29. Auflage, es muss also eine ganze Reihe von jungen LeserInnen geben, die die beiden nicht nur verstanden, sondern an dem Text auch ihre Freude hatten. Für viele deutsch- und englischsprachige LeserInnen war es die erste Ganzschrift, die sie – zumindest teilweise – in der anderen Sprache gelesen hatten.

Neue Erzählsituationen gesucht

Dass "I like you – und du?" und dessen Nachfolger ein Erfolg werden würden, war keinesfalls vorherzusehen. Zweisprachige Bücher auf dem Markt waren Anfang der Achtzigerjahre entweder doppelseitige Gegenüberstellungen von Original und Übersetzung oder erfolgreiche Sprachlernbücher wie "Dear Doosie" von Werner Lansburgh, die den FremdsprachenerInnen ein vergnügliches, aber eher beliebiges, Sprachmischmasch anboten, um ihnen den Wortschatzerwerb zu erleichtern. Die meisten Verlage winkten deshalb bei unserem Vorschlag, eine genuin zweisprachige Geschichte zu schrei-

ben, auch ab. Nur Gisela Krahl und Renate Boldt von den Rowohlt Rotfüchsen waren mutig genug, sich auf das Wagnis einzulassen.

In einer echt zweisprachigen Geschichte ist die Zweisprachigkeit narrativ funktional. Sie darf weder als beliebig gemischt erscheinen noch sich auf formale Zuordnungen (zum Beispiel Erzähler eine Sprache, Dialoge die andere) beschränken. Beim Schreiben des ersten Bandes fehlten uns die Vorbilder. Nicht nur Old Shatterhand/Kara Ben Nemsis in den Bänden von Karl May scheint die exotischsten Fremdsprachen muttersprachengleich zu beherrschen, auch in den Texten des hochliterarischen Kanons sind Fremde zwar mit allerlei interessanten Dingen, aber selten mit sprachlichen Verständnisschwierigkeiten konfrontiert: es herrscht die Fiktion der Einsprachigkeit.

Um die Zweisprachigkeit narrativ produktiv zu machen, benötigten wir eine Konstellation, die diese trägt. Karin und Paddy, unsere Protagonisten, wurden von "höheren" Mächten zusammengebracht: Karins geschiedener Vater trifft auf Paddys Mutter, die, da in Irland Anfang der Achtzigerjahre Scheidungen nicht möglich waren, Witwe sein musste. Die Liebesgeschichte der beiden Elternteile bringt Karin und Paddy zwangsweise zusammen, begeistert sind sie davon zunächst nicht. Da sie beschließen, ihre Geschichte gemeinsam zu schreiben, jeder in seiner Sprache, ist die Narration zweisprachig, die wiedergegebenen Dialoge sind je nach Situation ein- oder zweisprachig. Diese Erzählsituation schließt einen auktorialen, allwissenden Erzähler aus, erzählt wird konsequent fokalisiert aus der Perspektive der beiden Hauptfiguren und in ihren jeweiligen Sprachen. Der Verlust des Potenzials des allwissenden Erzählers wird mehr als kompensiert durch die Chance, die Welt aus zwei Perspektiven zu betrachten. Der viel gerühmte Perspektivenwechsel des interkulturellen Dialogs ist in dieser Erzählsituation die Regel.

Mehrsprachigkeit am Handlungsort

Die geteilte Erzählperspektive erlaubt ein Miteinander der beiden Sprachen, aber damit ist eine gleich starke Repräsentation

*EMER O'SULLIVAN ist Professorin am Fachbereich Kulturwissenschaften der Universität Lüneburg. Sie hat sich in ihren Publikationen ausführlich mit britischer und deutscher Kinder- und Jugendliteratur auseinandergesetzt, ihre Arbeitsschwerpunkte sind kinderliterarische Komparatistik, Übersetzungstheorie, kinderliterarische Klassiker und Kanonbildung. DIETMAR RÖSLER ist Professor für Deutsch als Fremdsprache an der Universität Giessen. Er beschäftigt sich vorwiegend mit interkultureller Kommunikation, Fremdsprachenlernen mit digitalen Medien und Grammatikvermittlung.



AUS: WATCH OUT - DA SIND SIE ILLUSTRATION: BARBARA KORTHUES

tion der beiden Sprachen noch nicht gewährleistet. Der gewählte Handlungsort legt ein gehäuftes Vorkommen einer der beiden Sprachen nahe. Dies lässt sich zwar über einen längeren Zeitraum ausgleichen – so spielt “I like you – und du?” in Deutschland, während im zweiten Band “It could be worse – oder?” Karin und ihre Mutter nach Irland aufbrechen. Aber wenn man in jedem Buch eine Balance zwischen den beiden Sprachen herstellen möchte, muss die durch den Handlungsort gegebene Dominanz der einen Sprache durch sinnvolle Vorkommen der anderen aufgehoben werden. So bekommt Paddy in “I like you – und du?” Besuch von seinem irischen Freund Kieran, nimmt am Englischunterricht in Karins Schule teil und bringt mit einem Bodhrán ein exotisches irisches “Schlagzeug” ins Spiel, nach dem am Ende sogar die Schulband benannt wird.

Wenn die Geschichte von Karin und Paddy für die LeserInnen nicht funktioniert, dann nützen auch die vielen zweisprachigen Elemente der Bücher nichts, die LeserInnen wollen schliesslich ein Buch und kein Lehrwerk lesen. Wenn sie die Geschichte aber packt, dann erhalten sie durch die Zweisprachigkeit ein Mehr: den Blick auf das Fremde zusammen mit dem auf das Eigene als Fremde, das Spielen mit zwei Sprachen, den kreativen Umgang mit den alltäglichen Sprachnotstandssituationen in der Fremdsprache.

Das Spiel mit Sprachnotstand und Stereotypen

Dass jemand eine andere Sprache nicht perfekt beherrscht, ist in den zweisprachigen Texten Alltag, der aber nicht als Defizit gesehen wird, sondern als unvermeidbarer Teil des Spracherwerbs, und der darüber hinaus die Handlung vorantreiben und Anlass zum Schmunzeln sein kann.

Edzard, der ostfriesische Junge aus “Mensch, be careful!”, fährt mit seinem Fahrrad zuerst ein englischsprechendes Mädchen, das seine Ferien in Emden verbringt, über den Haufen und verfolgt sie dann auch noch. Als er sich endlich bei ihr entschuldigt, klingt das so: “Sorry”, entschuldigte sich Edzard. Er zögerte einen Moment. ‘I didn’t want to make you sick’, fuhr er fort. Fiona had to smile. ‘Make me sick? What do you mean?’ / ‘Verstehst du mich, wenn ich Deutsch rede?’ fragte er zurück. / ‘Yeah, more or less.’ / ‘Ich wollte sagen, dass ich dich nicht kränken wollte.’ / ‘You didn’t want to annoy me. O.k., but then why were you following me?’”

“Watch out – da sind sie”, Szene aus dem neuesten deutsch-englischen Krimi von Emer O’Sullivan und Dietmar Rösler.

Edzard kommt zunächst nicht darauf, dass Fiona Irin ist, weil sie weder rote Haare noch Sommersprossen hat. Der spielerische Umgang mit nationalen Stereotypen kann nicht nur die Handlung vorantreiben; wenn es sich um die Stereotypen über das eigene Land handelt, merkt man auch, wie problematisch diese sein können. Karin, die in “It could be worse – oder?” auf einer Musikschule in Dublin gerade angefangen hat, Querflöte zu lernen, wird von der Mutter eines Freundes aufgefordert, beim Musizieren mitzumachen. Als sie antwortet, dass sie dafür noch nicht gut genug sei, erhält sie als Antwort: “Oh, I have great faith in the Germans. They’ve produced such wonderful musicians and composers. I’m sure you are able to play the flute very well already.”

Das Spiel mit den beiden Sprachen funktioniert auf der Ebene der Scherze – Verkehrsmarmelade für “traffic jam”, “glue wine” statt Glühwein – ebenso wie auf der Ebene der Sprachreflexion. Als Karin bei einem Spaziergang an der irischen Westküste von Paddy wissen will, warum sich Kühe von einem kleinen Hund alles gefallen lassen, obwohl sie doch viel grösser seien, heisst es:

“‘For God’s sake, Karin’, Paddy sighed, ‘they are not aggressive German cows. It probably works on the principle of Abschreckung.’ He still didn’t know the English word for Abschreckung. He had heard it very often in Berlin when they had talked about nuclear weapons and disarmament in class there. It was a funny word, he thought, because you could abschreck boiled eggs for breakfast as well.”



Impression aus "Watch out - da sind sie".

Die zweisprachigen Geschichten werden von Deutschen ebenso gelesen wie von IrInnen und AmerikanerInnen. Beide Sprachen sind gleichberechtigt, sowohl auf der Ebene der Figuren- als auch auf der Ebene der Erzählrede. Missverständnisse und Glücksmomente der Zweisprachigkeit sind Gegenstände der Erzählung. Durch die Art des Erzählens kommen die Bücher ohne paratextuelle Wort- und Welterklärungen in Fussnoten und Glossaren aus.

Texte für AnfängerInnen in den Fremdsprachen

Wenn man derartige Bücher für LeserInnen konzipiert, die in einer der Sprachen AnfängerInnen sind, dann müsste unserer Meinung nach die Grundidee gewahrt bleiben: Man erzählt eine Geschichte, in der Zweisprachigkeit eine Rolle spielt. Wenn die ProtagonistInnen Personen sind, die sich in den Anfängen des Fremdsprachenlernens befinden, dann ist es ein selbstverständlicher Teil der Geschichte, dass sie mit der neuen Sprache und dem neuen Land so ihre Schwierigkeiten haben. Auch hier sollten also Worterklärungen in Anmerkungen usw. nicht vorkommen.

In "Watch out - da sind sie. Ein deutsch-englischer Kinderkrimi", der an ein jüngeres Lesepublikum gerichtet ist, wird den elementaren Fremdsprachenkenntnissen der LeserInnen dadurch Rechnung getragen, dass die Geschichte aus der Perspektive zweier deutscher Kinder, die nach Irland kommen, erzählt wird. Sie sind zum ersten Mal allein in einer fremdsprachigen Umgebung, und sie machen das Beste daraus. Mit

Hilfe von Zeichensprache und einfachen Sätzen verständigen sie sich, mit viel Raten, Einsatz von Wörterbüchern und Computern da, wo es für sie nötig ist, und von dem, was Erwachsene Verstehenstechniken nennen, kommen sie nicht nur mit ihrer neuen Umgebung klar, sondern kommen zusammen mit zwei irischen Kindern schliesslich auch einer Bande von Dieben auf die Spur. Und sogar für elementare Zweisprachspiele reicht der Wortschatz schon, wie der folgende Dialog von Henrietta und ihrer neuen irischen Freundin Clare zeigt:

"Clare schickte die SMS ab und sagte: 'I hope Justin's mobile is on.' Justin's mobile? Ein Fragezeichen erschien auf Henriettas Gesicht. Ein mobile home war ein Wohnwagen, wusste sie seit gestern. Und wieso war Justin's mobile home on? Clare schien Henriettas Gesichtsausdruck richtig zu verstehen, denn sie zeigte auf ihr Handy und sagte: 'Mobile'.

'Handy heisst mobile auf Englisch?', fragte Henrietta verwirrt, 'aber Handy ist doch schon Englisch.'

'Mobile is handy in German?', lachte Clare, 'that's handy.'

'Und was bedeutet dann handy?'

'Useful, practical.'

'Wie praktisch, mein Handy is handy, and your mobile ist mobil.'"

LITERATUR

EMER O'SULLIVAN, DIETMAR RÖSLER

I like you - und du?

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 323, 1983 (29. Auflage 2006). 91 S., Fr. 9.10

It could be worse - oder?

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 374, 1984 (20. Auflage 2005). 96 S., Fr. 9.10

Mensch, be careful!

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 417, 1986 (16. Auflage 2005). 96 S., Fr. 9.10

Butler & Graf

Ein deutsch-englischer Krimi.

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 480, 1988 (12. Auflage 2005). 128 S., Fr. 9.10

Butler, Graf & Friends: Nur ein Spiel?

Ein deutsch-englischer Krimi.

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 531, 1990 (8. Auflage 2004). 192 S., Fr. 11.-

Butler, Graf & Friends: Umwege

Ein deutsch-englischer Krimi. 1993 (5. Auflage 2004)

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 647, 144 S., Fr. 9.10

Watch out - da sind sie

Ein deutsch-englischer Kinderkrimi.

Reinbek: Rororo-Tb. Rotfuchs 21282, 2005. 157 S., Fr. 11.-

BILDERBÜCHER IM FRÜHEN ENGLISCHUNTERRICHT

Das Zusammenspiel von Bild und Text eignet sich gut, um Kindern im Vor- und Primarschulalter das Englische in vertrauten Alltagszusammenhängen näher zu bringen. Ein besonderes pädagogisches Konzept braucht es nicht, im Gegenteil. VON HEIDE NIEMANN*

Viele Bilderbücher – insbesondere die äusserst erfolgreichen – sind im Original in englischer Sprache erschienen. Es macht somit Sinn, Kindern, die Englisch lernen, Bücher in englischer Sprache anzubieten. Sie erleben die Sprache in einem für sie bedeutsamen Kontext und erfahren, dass Kinder in einem anderen Land dieselben Interessen haben wie sie selbst.

Ich plädiere für "real books", also Bücher, die nicht speziell für einen pädagogischen Zweck geschrieben sind. Diese Bücher bieten Sprech- und auch Schreibenanlässe aus der Welt der Kinder und ermöglichen, unterschiedliche sprachliche Mittel kennen zu lernen, ohne an Übersetzungen oder Grammatik zu denken. Das Lernen wird nicht als Lernen wahrgenommen, wenn Wortschatz und Satzstrukturen im natürlichen Sprachzusammenhang gehört und übernommen werden. Dabei geht es nicht darum, die Bücher selbst zu lesen, Hören und Sprechen stehen im Mittelpunkt. Die Lehrperson erzählt mit eigenen Worten, wählt kurze Textausschnitte zum Vorlesen aus, passt den Text dem Können der Kinder an, fordert zum eigenen Entdecken auf. Das frühzeitige Angebot von Schriftsprache stellt zusätzliche Motivation und auch Unterstützung dar und eröffnet Wege für individualisierendes Lernen. Gerade das Zusammenspiel von Text und Bild schafft Möglichkeiten zum Sprechen oder Schreiben, so zum Beispiel Vermutungen zum Inhalt äussern; Beschreiben einzelner Bilder; Nachsprechen einfacher Textausschnitte; Zuordnen passender Begriffe.

Kindliche Wunschträume, Tiere mit menschlichen Verhaltensweisen und Gefühlen, Alltagsbegebenheiten – das sind wiederkehrende Themen angloamerikanischer Kinderliteratur. Häufig sind Mädchen die tragenden Figuren, bewusst sind hier auch Titel mit Jungen ausgewählt. Hier einige Beispiele aus der Praxis:

"Don't Let the Pigeon Drive the Bus" von Mo Willems

Pigeon (Taube) hat einen Wunsch: Einmal selbst den Bus fahren. Leider hat der Busfahrer ausdrücklich gesagt: "Don't let the pigeon drive the Bus!" Nun versucht Pigeon einer

anderen Taube zu erklären, dass sie unbedingt den Bus fahren muss. Sie setzt Überredungskünste und Schmeicheleien ein – vergebens. Der Busfahrer fährt wieder fort, und ihr bleibt nur der Traum, eines Tages einen Lastwagen zu steuern. Wenig Farbe und viel Bewegung kennzeichnen die comicartigen Skizzen. Sie zeigen Pigeon in immer neuen Situationen, versehen mit Sprechblasen und kleinen Versatzstücken, die sich für Dialoge eignen. So zum Beispiel wenn es darum geht, Freunde oder Eltern zu überzeugen oder Ausreden zu erfinden: "C'mon (come on), I'll be careful, I'll be your best friend, I'll ..."

Dieses US-amerikanische Bilderbuch hat so viel Charme, dass jede "Verschulung" ihm nur schaden kann. Da geht es um Träume und Vorstellungen von Kindern, insbesondere Jungen: einmal selbst ein Auto, einen Bus, einen Zug, einen Lastwagen fahren (to drive), nicht nur mitfahren (to go), sondern selbst am Steuer sitzen (to be at the wheel). Diese Begriffe tauchen auf, und Kinder benötigen sie, um über das Thema zu sprechen. Allein oder in Gruppen erraten Kinder schnell die kurzen Ausrufe aus dem Sinnzusammenhang, sind doch Begriffe wie "fair", "fine", "please", "thanks" ohnehin bekannt. Ein kleines Buch, das neugierig auf Sprache macht und gut in jeden English Corner oder jede Bilderbuchkiste passt.

"Melrose and Croc Find – a Smile" von E. Chichester Clark:

Emma Chichester Clark hat schon mehrfach von Melrose, dem gelben Hund, und Croc, dem grünen Krokodil, erzählt. Immer sind es kleine Begebenheiten, in denen sich die ungleichen Freunde den Alltag verschönern. Eine klare Szenenabfolge, einfache Sprache mit wiederholenden Elementen, überschaubare Bilder mit klarem Fokus – ein Buch, das bestens für Anfänger geeignet ist.

"How to Catch a Star" von Oliver Jeffers

Ein kleiner Junge betrachtet jeden Abend die Sterne am Himmel. Sie faszinieren ihn, und er träumt davon, sich einen Stern zu holen, der sein Freund werden soll. Er steht früh auf, er klettert auf einen Baum, er probiert alles, um dem Stern näher zu kommen – vergebens. Zum Schluss ist er dann aber

* HEIDE NIEMANN hat massgeblich an der Einführung von Englisch in der Grundschule mitgewirkt. Sie lebt in Burgwedel, Deutschland.

Lola likes to stay up colouring



Lola will noch nicht ins Bett. Lauren Childs Buch "I am Not sleepy and I will Not got to bed" bietet viel Gesprächsstoff.

ENGLISCHE BILDERBÜCHER IM SPRACHUNTERRICHT

Nach der Lektüre von Heide Niemanns "Mit Bilderbüchern Englisch lernen" bekommt man Lust, den Ansatz, den die Autorin in diesem Buch mit einer theoretischen Einführung und vielen praktischen Beispielen vorführt, gleich selber umzusetzen. Nichts Sinnigeres und Unmittelbareres, als die ersten Schritte ins Englische (und – lässt sich nach der Lektüre leicht folgern – in den Erwerb jeder anderen Fremdsprache) mit Bilderbüchern zu tun. Bilder bieten allen Kindern Sprech- anlässe, sie halten Identifizierungsmöglichkeiten bereit, laden ein zum Mutmassen über das, was im Bild nicht gezeigt wird, und vermitteln kulturelle und ästhetische Werte aus dem jeweiligen Entstehungsland.

Über das Reden über Bilder zur Sprache kommen, darum geht es in diesem Buch. Dabei betont die Autorin, dass es im frühen Englischunterricht nicht in erster Linie um die Korrektheit des Sprachgebrauchs geht, sondern um das Bemühen, sich in fremdsprachlichen Situationen zurechtzufinden und einfache Alltagsszenen sprachlich zu bewältigen. Wie über das Zuhören Verstehen aufgebaut und die Lust am Sprechen angeregt werden kann, führt Heide Niemann anhand von 14 Bilderbüchern Schritt für Schritt vor. Sie stellt Inhalt und Sprache vor und liefert viele praktische Beispiele für einen lustvollen Einstieg ins Englisch. Dass die Auswahl – mit Büchern etwa von Anthony Browne oder John Burningham und Martin Waddell – auch einen repräsentativen Einblick ins zeitgenössische englische Bilderbuchschaffen gibt, macht sie noch attraktiver.

CHRISTINE TRESCH

LITERATUR

HEIDE NIEMANN

Mit Bilderbüchern Englisch lernen

Seelze-Velber: Kallmeyer-Verlag 2002. 152 S., Fr. 25.80

doch erfolgreich. Zu dieser zarten Traumgeschichte passen die eher verhaltenen Farben und der leichte Strichmännchenstil. Eine besondere Anziehungskraft geht von den Bildern mit den fast technisch anmutenden Details aus, die immer den Jungen in seinem Ringelpullover zeigen. Die Kinder können sich mit dem Jungen identifizieren, und wenn sie dann in die Handlung eintauchen, ist es einfach, mit der Sprache umzugehen. Oftmals sind es kurze Sätze, die Wörter wieder aufgreifen und gut den Bildern zuzuordnen sind: "He waited, and he waited ... Then he waited and walked ... The boy thought he would never catch a star ... The boy had caught a star. A star of his own." Aber es bietet sich auch an, mit eigenen Worten den Jungen auf einzelnen Bildern zu beschreiben, dabei reicht ein geringer Wortschatz aus: "He is sitting under a tree. He is eating his lunch. He is waiting. He is leaning against a tree ..." Und Wörter aus dem Text wie "boat", "sand", "beach". Dabei eröffnen sie auch Zugang zu Themen wie "holidays", "traveling" usw. Ein Bilderbuch, das sowohl wegen der Bilder als auch wegen seiner Sprache auf sich aufmerksam macht.

"Wibble, Wobble" von Miriam Moss und Joanna Mockler

"William's tooth is getting wobbly." Diese Situation kennt jedes Kind: Endlich fallen die Milchzähne aus. Wie William hofft, dass sich jetzt endlich auch bei ihm ein Zahn lockert, wie er in der Schule die anderen beneidet, wie der Zahn nun doch lockerer wird, wie er endlich rausfällt, und wie er ihn dann fast verliert – Miriam Moss beobachtet genau und treffend und erzählt anschaulich die kleine Geschichte. Ergänzt durch die fast an Comics erinnernden Bilder von Johanna Mockler, wird daraus ein in sich geschlossenes, witziges Bilderbuch für Kinder unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Könnens. Gespräche über eigene Erlebnisse, Aufforderungen zu szenischem Darstellen, Anregungen für erste kleine, selbst gemachte Bücher – die Szenen in Schule und Familie bieten viele Anreize.



Alle in der Schule haben schon mindestens einen Milchzahn verloren, nur William nicht. Als es endlich auch bei ihm so weit ist, feiert die ganz Klasse mit. Eine Geschichte mit viel Identifikationspotenzial von Miriam Moss.

“I am Not sleepy and I will Not go to bed” von Lauren Child

Das Thema Geschwister präsentiert Lauren Child wie immer peppig und witzig. Die Autorin hat etliche Auszeichnungen für ihre Bücher über Charlie und seine Schwester Lola erhalten, stets nervt Lola Charlie. Dieses Mal will sie nicht ins Bett gehen, aber mit viel Einfallsreichtum überredet ihr Bruder sie dann doch. Ein Buch, das fortgeschrittenen LernerInnen viele Anreize bietet, da neben den einfallsreichen Bildern Texte in unterschiedlichem Umfang und Schwierigkeitsgrad stehen, meist Dialoge, die zum Gestalten auffordern. Auch für Anfänger ist es lohnend, da sie auf den Seiten vieles entdecken, das sie schon mit dem Basiswortschatz erfassen können.

“Fox” von Margaret Wild und Ron Brooks

Eine eindringliche Geschichte über Freundschaft und Verrat. Magpie (Elster) hat verbrannte Flügel, Dog (Hund) fehlt ein Auge, beide ergänzen sich und sind glücklich miteinander, bis eines Tages Fox (Fuchs) kommt. Magpie hat gleich ein ungutes Gefühl: “Magpie tries to warn Dog about Fox. Magpie can feel Fox staring at her burnt wing.” Aber sie lässt sich von Fox überreden, Dog zu verlassen.

Für diejenigen, die Berührungsängste mit dem past tense haben, hier eine im present tense erzählte Geschichte. Der Textanteil ist hoch, und er stellt keine geringen sprachlichen Anforderungen. Über die ausdrucksstarken Bilder können die Kinder das Verhalten und die Gefühle der Tiere aber auch diskutieren, ohne auf den Text einzugehen. Sie entdecken selbst die Bedrohung, die von Fox, in seinem leuchtenden Signalrot, ausgeht, sie sehen die Ängstlichkeit von Magpie. Die Texte fordern zum Drehen und Wenden auf, und die Typografie weckt Neugierde, weil die unregelmässigen Buchstaben so aussehen, als seien sie von Kindern gesetzt. Sowohl die Bilder als

auch die Dialoge fangen hervorragend die Beziehungen der Figuren ein und bieten Anlässe, um in Gruppen selbst Dialoge zu entwickeln. Das Buch eignet sich bestens dazu, fachübergreifend zum Beispiel Englisch und Kunst zu verbinden.

LITERATUR

LAUREN CHILD

I am Not sleepy and I will Not go to bed
London: Orchard Books 2002

EMMA CHICHESTER CLARK

Melrose and Croc. Find a Smile
London: Harper Collins Children's Books 2006

OLIVER JEFFERS

How to Catch a Star
London: Harper Collins Children's Books 2004

MIRIAM MOSS, JOANNA MOCKLER

Wibble, Wobble
London: Orchard Books 2002

MARGARET WILD/ RON BROOKS

Fox
La Jolla: Kane/Miller Book Publishers 2001

MO WILLEMS

Don't Let the Pigeon Drive the Bus
New York: Hyperion Books for Children 2003

BIBLIOTHEKEN SIND ORTE DER VIELSPRACHIGKEIT

Mehrsprachigkeit gehört für Kinder zum Alltag – in der Familie, in der Schule oder bei FreundInnen. Bei Bibliotheksbesuchen von Schulklassen lässt sich die Mehrsprachigkeit auf verschiedene Arten thematisieren. Ein Bericht aus der Interkulturellen Kinder- und Jugendbibliothek Basel (JuKiBu). VON URSINA GLOOR*

Pirtûkxane, bibliotekë, Buch, kitap, knjiga, kirjasto, biblioteca, pirtûk, Bibliothek, kitaplik, libër, kirja, libro, knjižnica – Verstehen Sie diese Wörter? Können Sie die Sprachen erkennen? Können Sie vermuten und begründen, welche zwei Wörter zur gleichen Sprache gehören? Es handelt sich jeweils um das Wort Buch und Bibliothek in den Sprachen Albanisch, Finnisch, Deutsch, Italienisch/Spanisch, Kroatisch, Kurdisch und Türkisch.

Wenn ich diese Aufgaben in mehrsprachigen Klassen zu Beginn einer Führung stelle, lasse ich die SchülerInnen diese Wörter auf Zettel schreiben und untersuchen. Dabei gibt es interessante Entdeckungen. Formuliert wird etwa: "Manchmal ist das Wort für Buch und Bibliothek sehr ähnlich, manchmal ganz verschieden." "Einige Wörter sind in verschiedenen Sprachen fast gleich." "Albanisch verstehe ich nicht, aber ich erkenne es, weil es zwei Punkte auf dem e hat." "In meiner Sprache heißen die Wörter so ..." "Auf Deutsch könnte man statt Bibliothek auch Bücherei sagen, dann sind die Wörter auch wieder ähnlich." "Warum heisst es überhaupt Bibliothek? Woher kommt dieses Wort?"

Mit Suchaufträgen auf Entdeckungsreise

Dieser Einstieg ermöglicht es, mit der Klasse über Wörter, Sprachen und Sprachverwandtschaften zu reden. Das Wort Bibliothek kommt aus dem Griechischen, das Wort Buch hingegen aus dem Althochdeutschen. Es gelingt meist, über die Entstehung der Sprachen und Sprachverwandtschaften nachzudenken und vielleicht auch noch weitere Beispiele zu untersuchen.

Im Anschluss daran lasse ich SchülerInnen Verwandtschaften in der Bibliothek erkunden. Dazu gibt es auf Karten verschiedene Aufträge, die zu zweit gelöst werden können. Beispiele sind etwa: Findet ihr zwei Bücher, die vom gleichen Autor/der gleichen Autorin geschrieben sind? Findet ihr zwei Bücher, die im gleichen Verlag erschienen sind? Findet ihr

zwei Bücher, bei denen im Titel mindestens ein Wort gleich ist? Findet ihr zwei Bücher, die die gleiche Anzahl Kapitel haben? Findet ihr zwei Bücher, mit einem Mädchen als Hauptfigur?

Diese Suchaufträge erfüllen zwei wichtige Ziele: Einerseits können die SchülerInnen beim Suchen die Bibliothek entdecken, und ich kann weniger geübte Kinder beim Sichzurechtfinden individuell unterstützen. Andererseits werden die Lernenden mit verschiedenen Fachwörtern aus dem Bereich Bibliothek bekannt gemacht. Diese Kenntnisse nutzen ihnen, wenn sie später gezielt über Bücher sprechen oder in Büchern recherchieren wollen.

Medienkompetenz trainieren

Führungen in der Bibliothek sind möglichst zielorientiert aufgebaut. Die Ziele werden durch unsere Angebote vorgegeben und mit den Lehrpersonen der Klassen abgesprochen. Grundsätzlich verfolgen wir in der Jukibu drei Ziele:

1. Eine Führung soll den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, den Raum der Bibliothek zu erkunden, zu entdecken, welche Medien zu finden sind, zu spüren, wo für sie passende Lese- oder Arbeitsplätze sind, die Regeln zur Benutzung der Bibliothek kennen zu lernen und die Begegnung und Beziehungsaufnahme mit den BibliothekarInnen (und anderen BenutzerInnen) zu ermöglichen.
2. Eine Führung soll bei den Kindern und Jugendlichen die Lust auf Bücher, auf andere Medien und aufs Lesen wecken, ihnen das Schmökern in Büchern ermöglichen, ihnen Zugang zu neuen Geschichten, durch Vorlesen, Erzählen oder selber Lesen verschaffen, ihnen einen Einblick in die Verwendung der geschriebenen Sprache geben, ihnen den Zugang zu verschiedenen Textsorten ermöglichen und ihnen bewusst machen, was sie selber gerne lesen.
3. Eine Führung soll die Lese- und Medienkompetenz erhöhen, Medien als Informationsquellen erfahrbar machen und den Fachwortschatz im Bereich Buch-Lesen-Bibliothek-Recherchieren aufbauen und Anwendungen ermöglichen.

Zusätzlich ist es möglich, Führungen zu bestimmten Themen speziell zusammenzustellen. Dies habe ich kürzlich für

*URSINA GLOOR ist freischaffende Fachfrau für Sprach- und Leseanimation und lebt in Arlesheim.



Einstieg ins Lesen über ein arabisches Alphabetbuch. Auch das ist möglich in der Interkulturellen Bibliothek Basel (JuKiBu).

ein 7. Schuljahr wie folgt gemacht: Die Lehrperson bat mich um eine thematische Einführung zum Thema "Aulularia" (Komödie von Plautus, die später Molière als Vorlage für sein Stück "Der Geizige" diente). Im Vorgespräch entwickelten wir die folgenden Ziele: Geschichten zum Thema Geiz/Habgier kennen lernen, Arbeitstechniken zum Erlesen von schwer verständlichen Texten entwickeln, Sprachverwandtschaften erforschen und erkennen.

Russisch, Latein, romanische Sprachen

Als Einstieg las ich den Jugendlichen das russische Märchen vom "Väterchen Frost" auf Deutsch vor. Darin gelangt ein Mädchen zu Väterchen Frost. Es hilft ihm fleissig und wird entsprechend belohnt. Als es zurückkommt, will die neidische Schwester wissen, woher es die vielen Silberstücke hat. Darauf scheut auch die neidische Schwester keine Mühe, um ebenfalls Silberstücke zu ergattern. Doch sie ist zu faul, mag weder kochen noch putzen. Sie wird daher nur mit glitzernden Eisstücken belohnt, die bald schmelzen.

Gemeinsam ergründeten wir die Moral des Märchens. Ohne Mühe nannten die Jugendlichen weitere Märchen und Fabeln, in denen Menschen oder Tiere habgierig oder gierig sind. Da das Märchen ursprünglich auf Russisch geschrieben wurde, fragte ich, ob jemand die Wörter "Mädchen" und "Vater" auf russisch nennen könne. Da dies niemand konnte, bat ich die Jugendlichen sich zu überlegen, was Mädchen und Vater in den ihnen bekannten Sprachen heisst.

Anschliessend kündigte ich ihnen eine weitere Geschichte an. Ich begann den Prolog von "Aulularia" vorzulesen, auf Lateinisch. Nach zwei Abschnitten fragte ich die SchülerInnen, was sie schon verstanden hätten. Zögernd kamen ei-

nige Antworten (familia und multos annos wurden spontan genannt.)

Ich erklärte, um welchen Text es sich handelt, fasste die Geschichte kurz zusammen und zeigte ein grosses Bild, auf dem der Goldtopf aus dem Versteck geholt wird. Nun liess ich die Jugendlichen in Gruppen verschiedene Aufträge erledigen. Die Aufgaben umfassten folgende Tätigkeiten: Im Internet zu "Aulularia" recherchieren, die im vorhergehenden Gespräch vermuteten Sprachverwandtschaften zwischen Lateinisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Romanisch und Rumänisch mit Hilfe von Wörterbüchern untersuchen, den lateinischen Text von "Aulularia", der auch auf Französisch (in der Schule unterrichtete Fremdsprache) und Deutsch vorliegt, nach bekannten Wörtern untersuchen, Bilderbücher finden, in denen Geiz oder Habgier vorkommen.

Hausaufgaben und langfristiger Kontakt

Natürlich konnten nicht alle Jugendlichen an allen Aufträgen arbeiten. Am Ende der Führung stellte daher jede Gruppe ihre Resultate vor. Zudem erhielten die SchülerInnen von der Lehrperson die Hausaufgabe, mindestens einen anderen Auftrag zusätzlich zu bearbeiten und dazu in den nächsten zwei Wochen nochmals zu den normalen Öffnungszeiten in die Bibliothek zu kommen. Diese an eine Führung anschliessende Hausaufgabe ist ein ideales Mittel, um nach Klassenbesuchen auch mit den einzelnen SchülerInnen in Kontakt zu treten und in einem Gespräch den Jugendlichen auch Medien für den privaten Gebrauch schmackhaft zu machen. Bei jüngeren Kindern zeigen wir beim Bibliotheksbesuch zum Beispiel unser Würfelspiel "Reise durch die Bibliothek". Die Klasse darf das Spiel anschliessend ausleihen und soll es beim nächsten



Klassenbesuch in der JuKiBu.

Besuch wieder zurückbringen. So ermuntern wir die Lehrperson, ein zweites Mal mit der Klasse vorbeizukommen.

Wenn Kindergarten- oder Unterstufenkinder zum ersten Mal unsere Bibliothek besuchen, arbeite ich gerne mit dem Buch "Hello World! Greetings in 42 Languages Around the Globe" von Manya Stojic. In diesem Buch werden zu großflächig gemalten Kinderköpfen Begrüssungen angeboten, immer in unserer Buchstabenschrift. Zusätzlich sind manch-

MEHRSPRACHIGES BILDERBUCH UND CD

Die Ratteneltern Thaddäus und Emma sind entzückt, als aus dem fremdartigen Ei ein Rabenkind schlüpft, und sie bieten Arthur eine wunderbare Kindheit. Erst die Begegnung mit andern Rattenkindern macht die Andersartigkeit bewusst. Arthur versucht sich mit Mutproben anzupassen, aber erst als er seine Besonderheit einsetzt und Angeber Anton vor dem Kater rettet, indem er den Ratterich fliegend wegträgt, ist er in der Gruppe vollwertig akzeptiert.

Thema und Botschaft sind nicht neu, die Umsetzung jedoch bemerkenswert: Die fröhlichen Illustrationen des Bilderbuches "Arthur und Anton" sind zweifellos erprobt und werden durchwegs begleitet von zweisprachigem Text, entweder deutsch-englisch, deutsch-italienisch, deutsch-griechisch, deutsch-türkisch oder deutsch-französisch. Dem Buch ist eine CD beigelegt, auf welcher die Geschichte in allen sechs Sprachen nacheinander vorgelesen wird. Dezent Töneffekte untermalen je gleichartig die Handlung, was das Zuhören der 10-Minuten-Sequenz jeder Fremdsprache erleichtert, ja für Unkundige gar attraktiv macht. Mit dem gleichzeitigen Betrachten der Bilder eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten zum thematischen oder sprachfördernden Einsatz im Unterricht und in der Arbeit mit MigrantInnen. Das Medienpaket ist in einem Kleinstverlag auf Initiative von Vertreterinnen der erwähnten Sprachgruppen erschienen. Weitere mehrsprachige Werke sind zu erwarten.

BEATRIX OCHSENBEIN

LITERATUR

SIBYLLE HAMMER

Arthur und Anton

Ein zweisprachiges Bilderbuch in fünf Sprach-Ausgaben.
München: edition bi:libri 2005. CD ca. 68 Min., Fr. 28.50
Infos: www.edition-bilibri.de

mal Hände zu sehen oder zwinkernde Augen. Ich frage die Kinder, was man bei der Begrüssung eigentlich mit den Händen und den Augen macht und welche Unterschiede es gibt zwischen der Begrüssung der Lehrperson, der Mutter, des Onkels oder der Bibliothekarin. Dann frage ich, was sie über Begrüssungsrituale in anderen Ländern wissen. Ausserdem suchen wir nach verschiedenen Grussformeln auf Deutsch und in anderen Sprachen. Früh lesende Kinder können zudem im Buch manche Begrüssungsworte lesen. Anschliessend lasse ich die Kinder bei den Bilderbüchern suchen, ob sie Bilder von Begrüssung oder Abschied finden. Zum Schluss lese ich noch eine Geschichte vor, die den Abschied thematisiert. Dazu erhalten die Kinder in Gruppen zuerst einmal Kopien eines Bilderbuchs, die sie ordnen sollen. Können die Kinder aufgrund der Bilder bereits erkennen, worum es in der Geschichte geht?

Begegnungen in vielen Sprachen und Kulturen

Ich versuche also, den ersten Kontakt mit der Bibliothek als Anfang einer längeren Reihe von Besuchen zu gestalten. Besonders wichtig scheint mir dabei, dass Führungen mit Schulklassen nicht einfach stillschweigend davon ausgehen, dass es nur die deutsche Sprache und deutsche Bücher und Geschichten gibt. Natürlich gibt es davon ganz viele, weil wir im deutschen Sprachraum leben. Es ist aber wichtig, die Führungen sowohl mit Geschichten aus anderen Ländern und Kulturen als auch durch das Aufnehmen von verschiedenen Sprachen, denen heute wohl jedes Kind schon ganz früh im Bus, auf dem Spielplatz, in der Schule und hoffentlich auch bei FreundInnen zu Hause begegnet, zu bereichern und aktiv Begegnungen mit Sprachen und Kulturen zu ermöglichen. So werden die zahlreichen Bibliotheksführungen, die in der Schweiz landauf, landab liebevoll gestaltet werden, zu wichtigen Erlebnissen für möglichst alle Kinder.

LITERATUR

MANYA STOJIC

Hello World!

Greetings in 42 Languages Around the Globe.
New York: Scholastic 2002. 40 S., Fr. 26.70

MIT COMPUTERSPIELEN SPRACHEN LERNEN

Was bringen Spielgeschichten auf CD-ROM für den Englischunterricht auf der Primarstufe? Ein Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Zürich sucht erste Antworten. VON DANIEL AMMANN*

Gestützt auf die Empfehlungen des vom Europarat entwickelten Europäischen Sprachenportfolios hat die Erziehungsdirektorenkonferenz der Schweiz 2004 beschlossen, früher mit der Sprachförderung zu beginnen. Neben der verstärkten Förderung der Erstsprache, also der lokalen Landessprache, gehört als langfristiges Ziel das Unterrichten von zwei Fremdsprachen spätestens ab dem 3. und dem 5. Schuljahr dazu – obligatorisch eine zweite Landessprache und eine weitere Fremdsprache, in der Regel Englisch. Je nach kantonaler Situation beginnt die Umsetzung spätestens 2012. Im Kanton Zürich ist das neue Konzept zum Teil bereits Realität.

Multimediale Lernsettings

Für den Englischunterricht bieten sich, in Ergänzung zu herkömmlichen Lehrmitteln und audiovisuellen Begleitmaterialien, zunehmend speziell entwickelte Lernsoftwareprogramme an. Zudem gibt es für Kinder im Primarschulalter eine ganze Reihe von mehrsprachigen Computerspielen, deren Einsatzmöglichkeiten im Unterricht ebenfalls zu prüfen sind. Diese so genannten Spielgeschichten greifen meist auf kinder- und jugendliterarische Stoffe zurück und verknüpfen eine Erzählhandlung mit Aktivitäten in Form verschiedener Denk- und Geschicklichkeitsspiele. Im Medienverbund angebotene Geschichten-CD-ROMs könnten in einem multimedialen Lernsetting von Nutzen sein, da sie verschiedene Anforderungen an einen zeitgemässen Fremdsprachenunterricht erfüllen.

Neuere Erkenntnisse zeigen, dass sprachliches Wissen vor allem dann automatisiert wird, wenn Sprache zur Kommunikation gebraucht wird. Im Sprachunterricht geschieht dies, wenn eine möglichst natürliche Lernumgebung besteht, die Motivation der Lernenden hoch ist, der Input der Zielsprache den Kompetenzen der Lernenden angepasst und ein reichhaltiges Angebot an Materialien in der Zielsprache vorhanden ist.

Sprachenlernen in Form von Grammatikunterricht oder Wortschatzübungen, so wie es früher üblich war, fördert vor

allem das Wissen über die Sprache. Neuere didaktisch-methodische Ansätze hingegen versuchen sich dem natürlichen Spracherwerb anzunähern – durch einen authentischen oder situationsbezogenen Kontext.

Emotionales Lernen in Spielgeschichten

Während Lernsoftwareprodukte bereits didaktisierte, also für Lehr- und Lernprozesse konzipierte Programme mit Ausrichtung auf eine bestimmte Zielgruppe sind, handelt es sich bei interaktiven Spielgeschichten um Edutainmentangebote ohne didaktische Aufbereitung. Der sprachliche Input ist hier in eine Geschichte verpackt. Insbesondere die gefühlsmässige Bindung an die handelnden Figuren (die oft bereits aus anderen Medien vertraut sind), eine attraktive Lernspielumgebung am Bildschirm sowie das ohnehin positiv besetzte Medium Computer wirken motivationsfördernd.

Für den Einsatz im Sprach- und Fremdsprachenunterricht sind dabei mehrere Merkmale von Bedeutung:

- die Sprachwahl (Englisch, Deutsch u.a.) sowie der freie Wechsel zwischen den Sprachversionen während des Spiels
- an Zielgruppe (ab 4 oder 5 Jahren) orientierter Inhalt und Schwierigkeitsgrad
- Spiel- und Vorlesemodus
- eingeblendete Texttafeln mit visueller Leseunterstützung
- wiederholbare Erzählpassagen und die Möglichkeit, innerhalb der Geschichte vor- und zurückzublättern
- lineare Bildfolge in Anlehnung an die literarische Vorlage oder einfache und überblickbare Hypertextstruktur
- Denk- und Geschicklichkeitsspiele als Aktivitäten mit thematischem Bezug zur erzählten Geschichte

Zentrale Forderungen der modernen Spracherwerbsforschung werden bei multimedialen Angeboten zudem durch folgende Charakteristika eingelöst:

- Es werden gleichzeitig verschiedene Wahrnehmungskanäle angesprochen (Mehrfachkodierung).
- Inhalte werden audiovisuell (durch bewegtes Bild, Sprache, Musik, Geräusche) und in einem quasinatürlichen Kontext präsentiert und fördern dadurch Hör- und Lese-

* DANIEL AMMANN ist Dozent für Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

verstehen sowie Wortschatzerweiterung.

- Sprachlicher Input wird auf spielerische Weise vermittelt und ist mit Eigenaktivität der Lernenden gekoppelt.
- Dank Interaktivität sind individuelle Lernwege und -tempi im Sinne eines binnendifferenzierten Unterrichts möglich (entdeckendes Lernen).
- Kinder werden durch Geschichten emotional angesprochen und in ihrer Erfahrungs- und Fantasiewelt abgeholt (affektive Lernfaktoren).
- Geschichten eignen sich für den Einsatz im Medienverbund und lassen sich mit Textsorten wie Reimen, Rätseln, und Liedern kombinieren und szenisch nachspielen.
- Das gemeinsame Spielen am Computer schafft lebendige Sprachanlässe und fördert somit auch soziale Kompetenzen (Anschlussgespräche, kooperatives Lernen).

Kontextorientierter Wortschatzerwerb

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich interaktive Spielgeschichten im Unterricht sehr gut im Medienverbund mit Printmedien oder in Kombination mit weiteren audiovisuellen oder auditiven Medien einsetzen lassen. Der Wortschatz kann anhand der Buchillustrationen eingeführt oder wiederholt werden. So können zum Beispiel Kopien aus dem Buch mit den fremdsprachlichen Vokabeln versehen, als Flashcards verwendet oder im Schulzimmer aufgehängt werden. Während des Spiels mit der CD-ROM werden die bekannten Begriffe dann im Kontext wiedererkannt und bilden wichtige Eckpunkte, um sich in der Geschichte zu orientieren. Kinder, die der Geschichte nicht folgen können, haben die Möglichkeit, auf die deutsche Version umzuschalten. Dabei werden einzelne Wörter einander nicht wie im Wörterbuch gegenübergestellt, sondern immer im Kontext präsentiert. Die Aufmerksamkeit richtet sich somit immer auf einen grösseren Sinnzusammenhang.

Die untersuchten Spielgeschichten und Lernsoftwareangebote unterstützen hauptsächlich das rezeptive Sprachenlernen (Hörverstehen, Passivwortschatz, Leseverstehen). Damit zusätzlich auch produktive Sprachaktivitäten gefördert werden, bedarf es der didaktischen Einbettung in ein erweitertes Lernsetting, in welchem Produkte aus dem Medienverbund als Quelle für Sprech- und Schreibanlässe dienen.

Die CD-ROM "Zilly, die Zauberin" ist eine gelungene Adaption

des gleichnamigen Bilderbuch-Klassikers. Das Buch erschien 1987 im Original unter dem Titel "Winnie the Witch" und 1995 als interaktive Spielgeschichte. Der Tivola-Verlag in Berlin brachte daraufhin eine zweisprachige Version für den deutschen Markt heraus.

Als Übersicht und Ausgangspunkt für alle spielerischen Aktivitäten sowie die Geschichte selbst dient Zillys Schloss in Seitenansicht. Wie bei einem Puppenhaus kann man in die Räume hineinsehen und diese per Mausclick erkunden. In den Zimmern des Schlosses gilt es, Zillys Zauberstab zu finden, witzige Bild- und Toneffekte zu entdecken oder verschiedene Spiele auszuprobieren. Neben einer Vorleseversion mit eingblendeten Texttafeln, bei der man wie in einem Buch blättern oder Textstellen anklicken und wiederholen lassen kann, findet sich in einem speziellen Projektorraum zudem eine eigenständige Trickfilmfassung der ganzen Geschichte, die man sich auf Deutsch oder Englisch anhören kann.

"Zilly, die Zauberin" lässt sich gut als Bilderbuch (oder Bilderbuchkino) einführen und durch unterschiedliche Aktivitäten und Aufgaben ergänzen. Bereits die englische Buchausgabe beinhaltet in einer Spezialausgabe ein "activity book" mit vielfältigen Anregungen. Es enthält ein Lied zum Nachsingen, Satz- und Wortschatzübungen, ein Leiterspiel und führt Zahlen oder Farbadjektive mit Ausmalaufgaben ein. Für das Verständnis der Geschichte bedeutsame Begriffe werden am Ende des Buches in Form von Bildern und zugehörigen Legenden in einem "Picture Dictionary" zusammengestellt.

LITERATUR

Zilly, die Zauberin. Zauberspass im Zauberschloss

CD-ROM Win (3.1), Mac (ab 7.1)

Berlin: Tivola-Verlag 1998. Ab 4 Jahren (Vergriffen, in Bibliotheken ausleihbar)

Max fährt Bus, Bahn und Schiff

CD-ROM Win (98, ME, 2000, XP), Mac (OS 9.2, OS X). Deutsch und Englisch.

Berlin: Tivola-Verlag 2006. Ab 4 Jahren

Englisch lernen mit Ritter Rost: The Rusty Movie

CD-ROM Win (95, 98, ME, XP), Mac (ab 8.1). Jörg Hilbert (Illustration) und

Felix Janosa (Musik). München: Terzio, 2002. Ab 7 Jahren

Janosch. Vorschule 4 – Englisch

CD-ROM Win (98, ME, XP).

“DIE STEIGERUNG DER LESEFREUDE IST DAS ZIEL”

SJW-Hefte sind für (fast) alle SchweizerInnen, die zwischen 1930 und 1980 die Schule besucht haben, eine schöne Erinnerung. Dass es sie auch heute noch gibt, weiss dagegen (fast) niemand mehr. VON CHRISTINE LÖTSCHER

75 Jahre alt wird es dieses Jahr, das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW), und der Geburtstag kommt der Institution gerade recht, um sich einer Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen, die vor lauter Gedrucktem gar nicht mehr weiss, wo ihr der Kopf steht. Während Jahrzehnten waren die SJW-Heftchen, die in den Schulen zu günstigen Preisen an die SchülerInnen verkauft wurden (und werden), für viele Kinder und Jugendliche, besonders in ländlichen Regionen, die einzige Möglichkeit, mit Literatur in Kontakt zu kommen. Heute fängt die Leseförderung bereits in der Krippe an, Bibliotheken gibt es in jedem Quartier, jeder Gemeinde und fast jedem Schulhaus, und die Verlage produzieren Berge von Büchern für alle Altersstufen – also braucht es die SJW-Hefte eigentlich nicht mehr. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die Hefte der letzten Jahre betrachtet: Mit wenigen Ausnahmen hinken die Hefte, sowohl was die Texte als auch was die Illustrationen angeht, weit hinter dem zurück, was man sich von Kinder- und Jugendbüchern aus kommerziellen Verlagen gewohnt ist. Brav und harmlos ist das, was hier geboten wird, und immer drückt die pädagogische Absicht durch, obwohl sich das SJW seit vielen Jahren schon der Unterhaltung verschrieben hat.

Das Problem ist nur: *Mainstream* gibt es ohnehin schon genug, also hätte doch gerade das SJW als gemeinnützige Stiftung die Möglichkeit, wenn nicht sogar die Aufgabe, literarisch und ästhetisch auf der Höhe zu sein – was ja nicht bedeutet, dass die Texte elitär und unverständlich sein müssen. Es könnte ganz einfach heissen, dass man zum Beispiel begabten jungen AutorInnen und IllustratorInnen aus der Schweiz ein Forum und den SchülerInnen lebendige Texte und Bilder bietet. Kommt dazu, dass Layout und Typografie der Hefte in letzter Zeit nicht gerade einladend daher kommen. Der Satzspiegel ist häufig geradezu schmerzhaft leserInnenfeindlich, und gerade bei den Heften für Mittel- und OberstufenschülerInnen fehlen jegliche Einstiegs- und Orientierungshilfen wie Zwischentitel oder Vignetten, die den Text auch in Sinneinheiten einteilen. Genau dies wäre entscheidend für Lesestoff, der sich ganz besonders auch an schwächere LeserInnen richtet. Bei den Heften für Jugendliche zeugt der bisherige Umgang mit dem Layout geradezu von Un-

professionalität, wenn man bedenkt, dass es auf dem Markt praktisch keine Bücher für Jugendliche mit Leseschwäche gibt. Eine Nische wie diese dürfte eine staatlich subventionierte Institution, die sich hohe pädagogische Ansprüche und Leseförderung für alle auf die Fahne schreibt, eigentlich nicht übersehen. An diesem Beispiel wird deutlich, dass das SJW seine Aktivitäten bisher ganz ausserhalb des Leseförderungs- und Kinder- und Jugendliteraturnetzwerks betrieben hat, was unter Umständen auch zur Unabhängigkeit und zur Vielfalt der Szene beitragen könnte. Allerdings besteht die Gefahr, an den neusten Erkenntnissen der Leseförderung und Lesesozialisation vorbeizuproduzieren. Und wenn es um die Koordination von Leseförderungsaktivitäten geht, würde ein wenig mehr Dialog sicher nicht schaden. Das alles zusammen sorgt für das Image des Verstaubten und Hinterwäldlerischen, mit dem das SJW zu kämpfen hat – dort, wo man die Hefte überhaupt noch kennt.

Wie kommt das Heft zum Kind?

Das Hauptproblem liegt nämlich nicht einmal bei Inhalt und Form der SJW-Hefte – dort, wo sie sie angeboten bekommen, greifen die Kinder und Jugendlichen durchaus auch zu –, sondern beim Vertriebssystem, das sich überlebt hat. Früher war es kein Problem, in jedem Schulhaus eine LehrerIn zu finden, die sich um Bestellungen, Anlieferung und Verkauf kümmert, doch schon seit etwa zwanzig Jahren schwindet die Bereitschaft der LehrerInnen, in ihrer Freizeit den aufwändigen Heftverkauf zu koordinieren. Die Anforderungen an die Schule sind mit Reformen, Sitzungen und diversen Projektwochen so stark gestiegen, dass man sich für ein SJW-Engagement richtig freischaufeln müsste.

Die Behauptung, dass es die SJW-Hefte heute nicht mehr braucht, würden allerdings selbst die schärfsten KritikerInnen nicht so stehen lassen. Immerhin darf das SJW seine Produkte als einziger Verlag direkt in den Schulen verkaufen; eine Chance für die Leseförderung, die man nicht vergeben sollte, vor allem, weil die Hefte sowohl durch ihren günstigen Preis als auch durch die Wahl der Themen und Geschichten – Spannung ist angesagt, mit beliebten Genres wie Krimis und

Boot Camp

von
Morton Rhue

Autor der Bestseller
Die Welle
Ich knall euch ab!
Asphalt Tribe

Connors Eltern sind sich einig: Das Verhalten ihres Sohnes ist gesellschaftlich unakzeptabel. Gegen seinen Willen wird der 16-jährige in ein Boot Camp gebracht. Dort erwartet ihn ein brutales Umerziehungssystem. Es gibt nur einen Ausweg: Flucht.

ISBN-10 3-473-35258-6
ISBN-13 978-3-473-35258-6

ab 12 J. • SFr. 23.60

Ravensburger Buchverlag

Gruselgeschichten – für alle Kinder gleichermaßen zugänglich sind, ob sie nun aus einer Familie von Bücherwürmern oder aus einem so genannt bildungsfernen Milieu stammen. In der niederschweligen Zugänglichkeit sieht Robert Gubler, Stiftungsratspräsident des SJW, auch die grosse Chance für die Hefte: "Das SJW hat zwar seine Monopolstellung verloren, die ursprünglich überhaupt zu seiner Gründung geführt hat, doch heute nähert sich der Zeitgeist dem SJW-Heft wieder an. Was so ein Heft bietet, ist Instant-Lesestoff, aber mit Qualitäts-garantie." Der Wettbewerb um das Zeitbudget der jungen Menschen werde immer härter; doch eine Analyse habe ergeben, dass eigentlich alles stimme, Format, Medium und Inhalt. Nur das Image sei zu verstaubt, da müsse man etwas dagegen tun: "Wir sind gut, und kein Mensch weiss es."

Jubiläumsheft für KunstfreundInnen

Die nicht ganz leichte Aufgabe, das SJW wieder ins Gespräch zu bringen, hat die Künstlerin und Filmemacherin Margrit Schmid im Januar 2006 als neue Verlagsleiterin übernommen. Sie macht sich nun mit grossem Engagement hinter die sanfte Neugestaltung des traditionellen SJW-Hefts. In Gesprächen bekommt sie zunächst jeweils die ablehnende Haltung gegenüber den "verstaubten" Heften zu spüren, doch sobald sie Gelegenheit habe, ihre Ideen vorzustellen, gelinge es ihr eigentlich immer, Interesse zu wecken.

Eine, die sich von Margrit Schmid hat begeistern lassen, ist die Zürcher Illustratorin Anna Luchs. Sie ist auch massgeblich am Jubiläumsheft, einer Neuauflage des längst vergriffenen SJW-Hefts von Lisa Wenger und ihrer Enkelin Meret Oppenheim, beteiligt – indem sie den Umschlag gestaltete, in dem das Heft zur Feier des Jubiläums steckt. Seit Margrit Schmid ihre neue Stelle angetreten hat, hatte sie noch keine Gelegenheit, viel zu ändern, doch mit dem Jubiläumsheft setzt sie ein klares Zeichen. Natürlich richtet sich dieses Heft nicht in erster Linie an Kinder, sondern an Erwachsene, die sich für Kunst und Bibliophiles interessieren. Dass Margrit Schmid vom visuellen Bereich her kommt, kann nur ein Segen für das SJW sein; solange Layout, Illustrationen und Typografie so aussehen wie in den letzten Jahren, kann das SJW sein verstaubtes Image beim besten Willen nicht loswerden.

Zum Entscheid, die Tradition der SJW-Hefte fortzusetzen, aber den Verlag – mit Margrit Schmid an der Spitze – zu pro-



V.l.n.r.: SJW-Heft Nr. 1 von Fritz Aebli (1931), Nr. 1542 von Heinrich Wiesner (Illustrationen: Hannes Binder) und "Aber, aber Kristinli ..." von Lisa Wenger (SJW Nr. 48, 1935) in der neuen Jubiläumsausgabe 2006 (SJW Nr. 2248) mit dem Cover von Anna Luchs.

fessionalisieren, kam der Stiftungsrat erst, nachdem er über die Bücher gegangen war und dabei auch einen radikalen Neustart erwogen hatte. Der Zürcher Autor und Publizist Richard Reich hatte ein Konzept für eine komplette Neuorientierung des SJW vorgelegt, das der Mehrheit des Stiftungsrats dann doch zu risikoreich erschien. Reichs Vorschlag hätte ganz auf die SJW-Hefte für PrimarschülerInnen verzichtet – denn in diesem Bereich ist das Angebot an Büchern aller Schwierigkeitsgrade und das Leseförderungsengagement ohnehin sehr gross – und dafür alles auf die Karte Jugendliche gesetzt. Durch seine Arbeit mit Schulklassen im Rahmen des Projekts "Schulhausroman" (Jugendliche schreiben einen Roman, www.schulhausroman.ch) sei für ihn klar, dass SJW nur eine Chance habe, wenn die Hefte gezielt auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt und in engster Zusammenarbeit mit den Schulen entstehen könnten. Zum Beispiel Themenhefte, die nah an die Lebenswelt der Jugendlichen anschliessen, etwa über Turnschuhe, Handys etc. "Das Hauptproblem des SJW, sehe ich darin, dass es den Kontakt zu den entscheidenden Vermittlungspersonen verloren hat, viele jüngere Lehrerinnen und Lehrer machen einfach nicht mehr mit", diagnostiziert Reich.

Das sieht auch Margrit Schmid so, und es ist ihr klar, dass der Wiederaufbau des Vertriebssystems eine ihrer wichtigsten Aufgaben sein wird. "Das Problem dieses Systems ist, dass es zu stark vom Engagement einzelner Personen abhängig ist; bisher wurde nie darüber nachgedacht, wie man den Kontakt mit der 'Front' wieder aktivieren könnte."

"Unheimliche Lesewut"

Interessant ist, dass das SJW nach 75 Jahren in einem ganz und gar anderen Kontext steht als bei seiner Gründung. Damals war das Verhältnis zwischen Lesestoff und Lesehunger genau umgekehrt. In seiner Festschrift zum 50. Geburtstag sprach der Sekundarlehrer Fritz Brunner, einer der vier Gründerväter des SJW, von einer "unheimlichen Lesewut", welche von der Jugend Besitz ergriffen hatte; nur was sie lasen, liess den PädagogInnen zu Beginn der 1930er-Jahre die

Haare zu Berge stehen: Was da im Geheimen gelesen wurde, waren "untergeistige Schriften" mit Titeln wie "Die Mädchenfalle am Hudson", "Das Frauenhaus in Kairo" oder "Der Vampyr von Amsterdam". (Dass ein Heft für UnterstufenschülerInnen mit dem Titel "Vampirus beisst zu" zum Programm im Jahr 2005 gehören würde, wäre den Gründern wohl nicht ganz recht gewesen; es ist aber ein harmloses Geschichtchen, und ganz ohne Blut.) Problematischer noch war der Reiz, den Erzeugnisse mit Titeln wie "Germanische Urgewalt" auf junge LeserInnen ausübten. Für Brunner und seine drei Mitstreiter Fritz Aebli, Otto Binder und Fritz Rutishauser war es klar, dass man die Jugendlichen nur mit einem Gegenangebot vom Schund weglocken konnte. "Von Anfang an war es allen klar, dass ein wirksamer Damm gegen die Flut von Schundliteratur nur durch ein Unternehmen geschaffen werden konnte, das die vielfältigen Interessen der Jugend anzusprechen vermochte, und dies durch ... Schriften, die nicht in erster Linie als Klassenstoffe dienten, sondern die jungen Leser ohne die Mittlerrolle des Lehrers zum Lesen verlockten."

Der Grundgedanke des SJW ist heute so aktuell wie 1931. Denn was Fritz Brunner über Leseförderung sagt, kommt überraschend nah an zeitgenössische Forschungsergebnisse heran: "Nachteilig hatte sich auch gezeigt, dass selbst begabte Lehrer oft glaubten, sie müssten die Schüler einen Lesestoff 'ganz auskosten' lassen, sie zu den feinsten Kostbarkeiten von Inhalt und Sprache hinführen. Die Lektüre im Unterricht ... soll massvoll, je nach der Zusammensetzung der Klasse, ausgewertet werden. Entscheidend ist das gemeinsame Leseerlebnis, die Verlockung durch die vorwärtsdrängende Handlung, die Spannung also, mit behutsamen Hinweisen und wohlhabewogenen Unterbrüchen durch Gespräche. Die Steigerung der Lesefreude ist das Hauptziel."

LITERATUR

LISA WENGER / MERET OPPENHEIM

Aber, aber Kristinli

Mit einem Umschlag von Anna Luchs.

Zürich: SJW-Verlag 2006. 32 S., Fr. 22.–

Zu beziehen unter www.sjw.ch

WENN TRÄUME WAHR WERDEN

Louis Sachar lässt einen seiner (gar nicht so) schweren Jungs auf ein Popsternchen treffen. Doch statt einer skurrilen Märchenparodie gerät ihm die Geschichte zu einer kitschigen Soap. Die Botschaft kommt mit dem Bleihammer hinterher. VON CHRISTINE LÖTSCHER

Seine LeserInnen, egal ob jung oder alt, lieben Louis Sachar für seine schonungslos-ironische Sicht der Dinge, für seine Lakonie, seine skurrilen Einfälle und für die gefährlichen Manöver haarscharf an der Grenze zwischen Realität und Fantastik, aus denen die spezifisch sacharsche Spielart des magischen Realismus entsteht. Sein Erfolgsroman "Löcher", der in einer Besserungsanstalt für straffällige Jugendliche spielt, ist ein perfektes (und viel gelobtes, preisgekröntes, verfilmtes) Beispiel dafür.

Nur zu verständlich, dass sich auch sonst vernünftige Erwachsene mit zitternden Händen auf den neuen Roman stürzen, denn die Protagonisten von "Kleine Schritte" kennen wir bereits aus "Löcher": Es handelt sich um Deo und X-Ray, die wieder auf freiem Fuss sind und bei denen die Lochbuddeltherapie offenbar bestens angeschlagen hat; Deo, eigentlich Theodore, haftet zwar noch der blöde Spitzname von Green Lake an, doch er will sich fortan aus Schwierigkeiten aller Art heraushalten. Das bedeutet für ihn: weiterbuddeln, wenn auch diesmal im Auftrag von Raincreek Bewässerung und Landschaftsbau und für sieben Dollar und fünfundsiebzig Cent die Stunde.

Um gleich zur Sache zu kommen: Das Buch ist eine Enttäuschung. Anstelle von Skurril-Fantastischem verfolgt uns diesmal Kitschig-Sentimentales auf Schritt und Tritt – in Gestalt eines minderjährigen Popsternchens namens Kaira DeLeon. Während Deo seine Löcher buddelt, hört er Kairas Stimme aus dem Radio, "I'm gonna take you someplace / you never been before, / And you'll never be the same again!", und bald wird das Lied zum Mantra, das Deo hilft, sein Programm der kleinen Schritte – eins nach dem andern anpacken im Leben – durchzuhalten. Als Kaira dann in einem Lied einen direkten Hilfeschrei an ihn richtet, hat der Name doch auch wieder seine guten Seiten: "Save me, Deo! / A damsel in distress." Kleine Schritte hin oder her – Deo ist das Angebot, ein Held zu sein, mehr als recht. Louis Sachar will ihm dabei nicht im Wege sein und lässt die kitschigsten aller disneywerbespot-soapgenerierten Träume wahr werden. Deo und Kaira begeg-

nen sich, er rettet sie vor dem bösen Stiefvater, der sie und ihren Erfolg nur für seine Zwecke ausbeuten wollte, und es beginnt eine Liebesbeziehung wie im Märchen: Popprinzessin verliebt sich in vorbestraften Jungen aus einfachsten Verhältnissen...

Solange er über Jugendliche männlichen Geschlechts schreibt, in denen sich Machogehabe an zarten Seelen reibt und dabei trockenen Humor erzeugt, ist Sachars literarische Tonlage das reinste Vergnügen. Doch kaum wechselt er die Perspektive – und das Geschlecht –, verfällt er in einen fürchterlich klischierten Girlie-Ton: "Das Problem war, dass sie ausser Polly (ihrer Analytikerin) niemanden hatte, mit dem sie während der Tournee sprechen konnte. Mit ihrer Mutter ging es auf keinen Fall. Und auch nicht mit ihrem idiotischen Leibwächter. Die Typen aus ihrer Band waren alle mindestens vierzig und behandelten sie wie ein rotznasiges Kleinkind." Natürlich geht es ihm darum, ein Klischee zu bedienen – und doch funktioniert eine Geschichte nicht, wenn sie sich zwischen einem einfühlsam und humorvoll gezeichneten, eben gerade nicht durch die Brille von Vorurteilen wie "schwarz, arm, straffällig" betrachteten Jugendlichen und einem Hochglanzpüppchen abspielt. Es sei denn, Sachar hätte sich für einen distanzierten, schrägen, ironischen Blick entschieden. Das Irritierende ist aber, dass er Kairas wahres Ich hinter den Kulissen genauso klischiert darstellt wie ihr öffentliches Image und es gleichzeitig vollkommen ernst nimmt – da wird die Geschichte sentimental. Sachar macht keinerlei Anstalten, den Übergang vom realistischen zum märchenhaft-satirischen Erzählen deutlich zu machen; die Hochglanz-Teenagerträume werden genauso realistisch erzählt wie das Lochbuddeln in den Gärten der Reichen – mit dem Unterschied, dass die Buddelszenen sehr viel lebendiger und origineller ausfallen als die Liebesszenen. So grossartig Sachar die Kunst der Beschreibung der alltäglichen Zumutungen im Clinch mit der Gesellschaft gelingt, so hilflos steht er da, wenn er sich am Puzzle aus Versatzstücken der medialen Welt versucht. Der moralische Bleihammer, den er sonst nicht einmal anrührt beim Schreiben, hämmert während der Lektüre pausenlos "du sollst dich nicht von Geld und Ruhm verführen lassen, du sollst dich nicht von Geld und Ruhm verführen lassen, du sollst dich nicht..." – Offensichtlich funktioniert Sachars Verfahren nur, wenn er sich ganz auf Sprache und Gedankenwelt seiner Figuren einlassen kann.

EIN MODERNES MÄRCHEN

Kitschig-sentimentale Träume und klischeehafte Sichtweisen sind wesentliche Momente im Lebensgefühl Jugendlicher. Heranwachsende haben zudem Anrecht auf klare Anhaltspunkte für die einzuschlagende Richtung auf dem Weg zu Lebensqualität. Louis Sachar wird mit seinem Roman "Kleine Schritte" beiden Forderungen gerecht. VON BEATRIX OCHSENBEIN

Deos Start ins neue Leben (nach seinem Aufenthalt im Camp Green Lake) beginnt viel versprechend. Seine Fähigkeiten zum Löchergraben nutzt er, um neben der Highschool etwas Geld zu verdienen. In der Freizeit kümmert er sich um die behinderte Nachbarstochter, und von Schwierigkeiten will er sich fernhalten. Ein ganz normaler Jugendlicher also.

Die Geschichte beginnt wie ein solider Dutzendroman zum Thema "Jugendlicher aus schwierigen Verhältnissen muss sich bewähren". Es fehlt das literarisch Herausragende des Vorgängers "Löcher", das Schwebende und Unausgesprochene, welches sofort Spannung erzeugt. Zudem scheinen mir gar viele Themen leicht gut meinend eingepackt zu sein. Ist deshalb der Roman des preisgekrönten Autors schlecht?

Spannung bahnt sich an mit dem Auftauchen von X-Ray und dessen Idee, mit fast legalem Schwarzhandel von Konzertkarten viel Geld zu verdienen, ausgerechnet mit Karten für das Konzert des Teeniestars Kaira DeLeon, für welche Deo schwärmt. Mit Startkapital steigt der leichtgläubige Junge ins Geschäft ein. Neugierig verfolgt man die Dynamik dieses krummen Handels, welcher cool durch X-Ray gesteuert wird. Man bedauert bald einmal Deo, der dadurch machtlos auf die schiefe Bahn zu geraten scheint. Dass Deo im entscheidenden Moment durch Kaira gerettet wird, ist ganz unerwartet und völlig märchenhaft. Die Romanze, die sich daraufhin zwischen Kaira und Deo entpinnt, ist ebenso unmöglich wie fantastisch, und die überraschenden Wendungen gegen Ende des Romans, wo es Deo gelingt, Kaira aus den eigennützigen Plänen ihres Managers zu erretten, sind konsequente Übertreibung und gekonntes Spiel mit überzeichneten Klischees.

Unaufhaltsam wird man in den Sog der Handlung gezogen. Louis Sachar schildert mit Witz und Humor lebendige Szenen und überraschende Details. Dabei werden Reales und Märchenhaftes geschickt miteinander verknüpft. Jugendliche finden Vertrautes in der sympathischen Identifikationsfigur Deo, im Einblick in die Kartenvorverkaufs-

szene, der Schwärmerei für Popsternchen oder in den Schwierigkeiten, mit denen Deo als Schwarzer und Vorbestrafter zu kämpfen hat. Kairas glamouröse Lebenswelt hingegen spiegelt klar eine moderne Märchenwelt voller Klischees. Die Liebesgeschichte zwischen dem normalen Jugendlichen und dem Idol ist utopisch und die Verknüpfung des krimiähnlichen Handlungsstrangs auf die Schlusszenen hin ebenso spannungsgeladen und unwirklich wie überraschungsreich.

Dass sich weder Realität noch Märchenhaftes klar definieren und gegeneinander abgrenzen, ist begrüssenswert und zeugt von grossem Vertrauen in die Urteilsfähigkeit der Leserschaft. Diese weiss im Grunde auch, dass Geld nicht glücklich macht, dass 1. Schule beenden, 2. einen Job suchen, 3. Geld sparen, 4. Ärger vermeiden und 5. einen persönlichen Namen (Erwachsenenidentität) finden viele kleine Schritte erfordert. Jugendliche müssen erfahrungsgemäss dennoch immer wieder daran erinnert werden. Wenn dies auf solch spannende und unterhaltende Weise gelingt, ermöglicht es gar, davon zu träumen, dass es vielleicht auch anders sein könnte und dass dies einem Leidensgenossen mittels eines einzigen grossen Treffers gelingen würde.

Die anfängliche Irritation wendet sich also in beharrlichen Schritten zum Positiven: So erscheint schliesslich ein Vergleich mit "Löcher" müssig; wie viele junge LeserInnen werden ihn schon anstellen? "Kleine Schritte" ist eine eigenständige, gelungene, gehaltvolle Studie, die ohne pädagogischen Zeigefinger auskommt, ein modernes, unterhaltsames Märchen, das leicht zu lesen ist. Für eine gezielt angesprochene Altersgruppe (für Jugendliche und nicht für erwachsene Kritiker...) spannend und einfühlsam zu schreiben, ist durchaus eine literarische Qualität.

LITERATUR

LOUIS SACHAR

Kleine Schritte

Aus dem amerikanischen Englisch von Werner Löcher-Lawrence.

Berlin: Bloomsbury-Verlag 2006. 255 S., Fr. 26.80

KEINE(R) ZU KLEIN, EIN KICKER ZU SEIN

Auch die Bilderbuchverlage tragen ihren Anteil bei zur Flut von Fussballbüchern in diesem Sommer. Sie tun dies mit bekannten Illustratorinnen und Illustratoren. Und die wiederum halten sich an ihre bereits eingeführten Bilderbuchfiguren. VON CHRISTINE TRESCH

Nachdem Rotraut Susanne Berner in vier Bilderbüchern und einem Geschichtenbuch von den alltäglichen Freuden und Sorgen des Kaninchens Karlchen erzählt hat, zeigt die Illustratorin uns im neusten Bilderbuch Karlchen und seine Eltern beim sonntäglichen Fussballvergnügen im Park. Was als munteres Spiel zu zweit beginnt, Mama spielt Schiedsrichterin, wird bald zum hart umkämpften Rencontre, weil Onkel und Tante, die Zwillinge Friedrich und Wilhelm, Käthe und Oma zum Spiel stossen. Es geht zur Sache, mit Freistossen, gelben Karten und Penalty, und endet, zu aller Zufriedenheit, mit einem Unentschieden. Zur Feier des Tages gibts Kaffee und Kuchen in Omas Garten.

Rotraut Susanne Berner bietet Figuren aus den früheren Karlchenbüchern für diese Geschichte auf. Dieser Wiedererkennungseffekt und die einfachen vignettenartigen Illustrationen machen "Karlchen vor, noch ein Tor!" schon für kleine Kinder leicht zugänglich. Dank der einfachen Syntax, den vielen Dialogen und kurzen abgeschlossenen Sinneinheiten auf jeder Seite eignet sich das Buch aber auch als Erstlesetext. Der Wechsel von Doppelseiten mit hohem Bildanteil zu Doppelseiten mit mehr Text gibt dem Ganzen einen besonderen Rhythmus. Besonders gefallen die starken Frauenfiguren auf dem Platz: Oma, mit ihrem Drang zum Tor, Tante Lene mit ihren Paraden und Käthchen mit dem scharf geschossenen Penalty, der im falschen Eck landet und trotzdem goldrichtig geschossen ist. Ein Buch mit viel Humor und nicht ohne Augenzwinkern über all die Rituale, die zum Spiel gehören.

Heimspiele

Philip Waechter, bekennender Fussballer, hat 1998 mit "Heimspiel" ein wunderbares, leider vergriffenes Bilderbuch vorgelegt, das davon erzählt, wie ein Junge seine Geburtstagsparty zum WM-Final zwischen Deutschland und Brasilien umfunktioniert und die ganze Familie ins fantasierte Endspiel im Wohnzimmer miteinbezieht. In "Sehr berühmt!" begegnen wir wiederum einem Jungen, der davon träumt, ein grosser Fussballer zu werden. Diesmal konterkariert Waechter diesen

Traum mit alltäglichen Verrichtungen seines Helden: Vom Abtrocknen stammt sein unwahrscheinliches Ballgefühl; mit dem kleinen Bruder die Treppe hochrennen bringt Stehvermögen; die Kenntnis der internationalen Fussballlandschaft hilft im Geografieunterricht – oder auch nicht. Mit Sympathie und Einfühlungsvermögen für seinen Protagonisten wird hier aufgezeigt, dass grosse Leidenschaften gelebt werden sollen und oft auch wieder vorübergehen.

Das Buch kommt in viel kleinerem Format daher als sein Vorgänger, und nicht alle Szenen sind vom Künstler bis ins Letzte umgesetzt. Ein Illustrator wie Philip Waechter kann es sich aber leisten, viel Weissraum zu lassen, die Bilder zerfallen trotzdem nicht. Spannend ist auch zu sehen, wie sich Waechter zwischen "Heimspiel" und "Sehr berühmt!" als Zeichner entwickelt hat, der vom erzählenden Malen zum comicartigen Erzählen gefunden hat, zur meisterhaften Reduktion und Andeutung.

Scharfschüsse

Auch Martin Baltscheit lässt einen Altbekannten neu aufleben, Kurz, den Kicker. 1997 erschien beim Alibaba-Verlag ein Bilderbuch mit dem Titel "Kurz, der Kicker" (vergriffen), ein Jahr später das Hörspiel dazu. Damals ging es in einer längeren Geschichte darum, wie einer, der zu allem nur "Is mir doch egal" sagt, ein Fussballstar werden kann. Es ging um Verwandte, die vom Erfolg von Kurz profitieren wollten, und darum, was es heisst, mal zu verlieren und dann wieder zu gewinnen. Eine heitere Satire rund ums Fussballeder.

Im Bilderbuch "Kurz der Kicker", diesen Frühling erschienen, nimmt Baltscheit einen Strang aus der "alten" Geschichte wieder auf und Ulf K. illustriert den Text gewohnt stilisierend und flächig. Weder Text noch Illustrationen entfalten dabei ihren Charme beim ersten Hinsehen. Es ist die Rahmenerzählung, die einen diesem Uwe Kowalski alias Kurz der Kicker näher bringt: Kurz verschießt den wichtigsten Penalty seines bisherigen Fussballerlebens. Der Ball zischt am Tor vorbei, übers Stadion hinweg, fliegt rund um die Erde und senkt sich am nächsten Morgen unbemerkt von allen ins verlassene

Ich verfüge über ein außergewöhnliches
Ballgefühl ...



Tor. Vor diesem entscheidenden Elfmeter geht Kurz sein Werdegang durch den Kopf. Wie er als Junge zu allem nur "Is mir doch egal" gesagt hat, auch zur Tatsache, dass er als Torwart ausser für wunderbare Abschlüsse für nichts zu gebrauchen war. Wie ihn seine Kameraden bald im Stich liessen und er lernte, dass zu einem guten Fussballspiel mehr als nur Abschlüsse gehören, nämlich auch Kondition, Technik und Taktik.

Als Kurz nach dem verschossenen Penalty zu den Reportern bloss "Is mir egal" sagt, ist das eine andere als die kindliche Gleichgültigkeit. Er hat alles gegeben und verschossen, das passiert den Besten. Die folgende Seite zeigt die zweite Möglichkeit mit diesem Fehlschuss umzugehen, einen weinenden Kurz: "Na, wer das nicht versteht, ist ein hohler Klotz und hat von Fussball keine Ahnung", heisst es dazu lakonisch. Dass Kurz nicht mitbekommt, wie der Ball tags darauf dennoch den Weg ins Tor findet, tut einem beim Lesen fast weh. Er hätte es verdient. Die Sperrigkeit der Geschichte macht gleichzeitig ihren Reiz aus und Ulf K. hütet sich davor, mit seinen ganzseitigen in grün-rot-braun-Tönen gehaltenen Illustrationen den Text zu glätten.

Befreiungsschläge

Legenden darum, wie das Fussballspiel erfunden wurde, gibt es viele, Karsten Teich fügt eine moderne Variante hinzu. "Wie Franz Kaiser den Fussball erfand" hat nur im Titel mit der deutschen Fussballikone Franz Beckenbauer zu tun. Dieser Franz ist der Sohn eines Seifenfabrikanten "Seifen-Kaiser", der es nicht leiden kann, dass sein Sohn abends mit schmutzigen Fingern am Tisch sitzt: "Franz Kaiser, höre und begreife: / Das Leben geht nicht ohne Seife! / Wo soll das nur alles enden / mit deinen ewig schwarzen Händen?" Die Eltern verbieten dem Jungen fortan, mit den Händen zu spielen, und weil der "Seifen-Kaiser" im Tal den Ton angibt, sind schnell alle Kinder von diesem Verbot betroffen. Jetzt geht gar nichts mehr. Kein Klettern, im Sand buddeln, Ballwerfen ... Und weil man in dieser Gegend die Füsse bis anhin "nur zum Stehen und Laufen" benutzt hat, bringt erst ein Verzweiflungsakt des gelangweilten Franz, ein wütender Kick mit dem Fuss gegen



Die Demonstration von filigraner Balltechnik ist auf und neben dem Fussballplatz möglich, wie die Beispiele von Philip Waechter (oben) und Rotraut Susanne Berner zeigen.

einen herumliegenden Ball, die Erlösung. Die erste Regel des neu erfundenen Spiels: Der Ball darf nicht mit den Händen gespielt werden.

Karsten Teich liefert einen durch und durch komischen Beitrag zur Geschichte des Fussballs. Er zeigt uns das Zuhause von Franz in Weichspülerfarben, während die Spielumgebung draussen farbenfroh leuchtet. Die Mütter säuseln mit Putzlapfen, Parfumflaschen und Bürsten hinter ihren spindeldürren Kindern her, bis auch sie das neue Spiel entdecken und ihre Fülligkeit elegant in Szene setzen.

LITERATUR

MARTIN BALTSCHKEIT (TEXT) / ULF K. (ILLUSTRATION)

Kurz der Kicker

Leipzig, München: Altberliner-Verlag 2006, Fr. 26.80

MARTIN BALTSCHKEIT

Kurz, der Kicker

Hörspiel

Seefeld: Uccello-Verlag 1998. CD/MC, 38 Min., Fr. 24.70/17.40

ROTRAUT SUSANNE BERNER

Karlchen vor, noch ein Tor!

München: Hanser-Verlag 2006, Fr. 23.70

KARSTEN TEICH

Wie Franz Kaiser den Fussball erfand

Frankfurt a. M.: Fischer Schatzinsel 2006, Fr. 22.70

PHILIP WAECHTER

Sehr berühmt!

Weinheim: Beltz&Gelberg-Verlag 2006, Fr. 16.90

"BY JOVE" – "MEINE GÜTE" ODER "HEILIGER BIMBAM"?

Pünktlich zur Lancierung der Disney-Verfilmung des ersten Narnia-Bandes hat der Ueberreuter-Verlag eine Neuübersetzung auf den Markt gebracht. Worin unterscheidet sich diese Übersetzung von Lisa Tetzners Fassung aus den 1950er-Jahren? VON CHRISTINE HOLLIGER*

Die gewaltige Werbemaschinerie, die mit dem Release eines Walt-Disney-Films in Gang gesetzt wird, stimmt misstrauisch gegenüber der Qualität der Produkte, die in seinem Schlepptau gekauft und konsumiert werden sollen. So wurde bei Ueberreuter gleichzeitig mit der Erstaufführung des Films "The Chronicles of Narnia" die deutschsprachige Ausgabe des siebenbändigen Klassikers von C.S. Lewis, "Die Chroniken von Narnia", neu aufgelegt, ein Mal- und Rätselbuch mit magnetischen Spielfiguren, ein Spiel- und Rätselbuch mit Gelstift und ein Band mit Fotos aus dem Film wurden veröffentlicht, und auf dem bekanntesten Buch aus der Klassikerreihe – "Der König von Narnia" – ist der zugkräftige Name Wolfgang Hohlbeins zu sehen, des Autors zahlreicher Bestseller im Fantasy-Genre. Hohlbein – sein Name ist auf dem Umschlag in gleich grossen Typen gesetzt wie jener des Autors – zeichnet zusammen mit Christian Rendel für die Neuübersetzung verantwortlich. Der Verlag bezeichnet die Übersetzung als "brillant" – doch wie unterscheidet sie sich von der bis anhin bei Ueberreuter publizierten Übersetzung?

Übersetzen als Spiegel der Zeit

"The Lion, the Witch and the Wardrobe", wie der Originaltitel lautet, erschien erstmals 1950. Die deutsche Übersetzung erschien 1957 unter dem Titel "Die Abenteuer im Wandschrank oder Der Löwe und die Hexe" (ab 1977 unter dem Titel "Der König von Narnia") beim Herder-Verlag in Freiburg. Übersetzerin war Lisa Tetzner.

Lisa Tetzner (1894–1963) war Märchenerzählerin, Rundfunkmitarbeiterin, Dozentin für Sprecherziehung und Kinder- und Jugendbuchautorin. Ihr Hauptwerk ist neben den Märchensammlungen der neunbändige Gesellschaftsroman "Die Kinder aus Nr. 67. Odyssee einer Jugend" (1933–49), ein für die damalige Zeit schockierend realistisches Werk. Wie sie in einem Brief an Jella Lepman, die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek, schrieb, war sie angesichts der Er-

fahrung des Zweiten Weltkriegs der Meinung, dass man Kindern "beizeiten, ohne starke Desillusion den Weg weisen [müsse], wie sie durch den modernen Dschungel einer aufgelösten Welt kommen können". Tetzner trat also für eine der Zeitgeschichte verpflichtete, aber kindgemässe Erzählweise ein. In den 50er-Jahren setzte sie sich ausserdem für die im deutschen Sprachraum eher zögerlich rezipierte fantastische Literatur ein, insbesondere für Astrid Lindgrens "Pippi Långstrump" (1945), und eben auch für die Übersetzung von "The Lion, the Witch and the Wardrobe" von C. S.-Lewis.

Wolfgang Hohlbein (geb. 1953) ist Autor, auf seiner Homepage tritt er nicht als Übersetzer in Erscheinung. Christian Rendel (geb. 1960) dagegen ist C.S. Lewis-Spezialist, Verfasser einer Biografie über C.S. Lewis und freier Übersetzer.

Lisa Tetzners Übersetzung orientiert sich weniger gewissenhaft am Ausgangstext als Hohlbeins und Rendels Übersetzung. Für die Auflösung der Klammer bei der folgenden Textstelle gibt es beispielsweise keinen Grund: "... a housekeeper called Mrs. Macready and three servants. (Their names were Ivy, Margaret and Betty, but they do not come into the story much.)", doch Tetzner übersetzt mit einem angehängten Relativsatz "... eine Wirtschafterin, Frau Macready, und drei Zimmermädchen, die Ivy, Margaret und Betty hiessen, aber sie kommen in unserer Geschichte kaum vor", während Hohlbein und Rendel die Klammer belassen. Bei dieser Textstelle fällt die Abweichung vom Original nicht ins Gewicht. Die Wiederholung des Satzes "... she knew that it is very foolish to shut oneself into any wardrobe" im ersten Kapitel hingegen steigert die Spannung, durch die Wiederholung bekommt der Satz mehr Gewicht und könnte zum Beispiel als Vorausdeutung gelesen werden. Tetzner lässt die Wiederholung jedoch weg.

Stellenweise wirkt Tetzners Übersetzung veraltet, etwa die Eindeutschung des Namens "Susan" mit "Suse", oder die Übersetzung von "I think he's an old dear", said Susan" mit "Er ist ein süßes Alterchen! meinte Suse", wo Hohlbein und Rendel "So ein netter alter Herr", sagte Susan" übersetzen. Eingedeutscht wird bei Tetzner auch der Sitz der Weissen Hexe, den sie "Feengrund" nennt, während Hohlbein und Rendel den Namen "Cair Paravel" aus dem Original übernehmen.

* CHRISTINE HOLLIGER ist Direktorin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM).



ILLUSTRATION AUS: C.S. LEWIS: DIE ABENTEUER IM WANDSCHRANK. HERDER-VERLAG 1959

Ebenfalls veraltet wirkt bei Tetzner die Übersetzung von "By jove, you're right", said Peter" mit "Heiliger Bimbam", rief Peter", während Hohlbein und Rendel mit "Meine Güte, du hast Recht", sagte Peter." übersetzen. Gewiss klingt heute "I think he's an old dear" und "By jove, you're right" altertümlich; doch auch hier orientiert sich die neue Übersetzung am Zielpublikum und versucht, die zeitliche Distanz unmarkiert wiederzugeben. So mag es sein, dass "Heiliger Bimbam!" dem Ausdruck "By jove" zur Zeit Lisa Tetzners durchaus entsprach, heute aber verstaubt wirkt. Die Ausrichtung am Zielpublikum hat zur Folge, dass die Übersetzung eines älteren Texts zwangsläufig moderner wird. Auffällig ist weiter, dass Lucy bei Tetzner vom Faun Tumnus gesiezt, bei Hohlbein und Rendel dagegen geduzt wird: Ob "you" als "du" oder "Sie" übersetzt wird, hängt auch von den jeweiligen Konventionen ab.

Was ist "kindgemäss"?

Auch beim Umgang mit schwierigen Textstellen gibt es Unterschiede zwischen Tetzner und Hohlbein /Rendel : In Narnia spricht Mr Tumnus vom "far land of Spare Oom where eternal summer reigns around the bright city of War Drobe"; Tetzner lässt den Satz weg, während Hohlbein und Rendel versuchen, das Wortspiel "Spare Room" / "Spare Oom" bzw. "War Drobe" / "Wardrobe" nachzuvollziehen: "Aus dem fernen Land Lerenzima, wo rings um die strahlende Stadt Claidasch-Rank ewiger Sommer herrscht". Umgekehrt findet Tetzner für den "alten Vers" die überzeugendere, weil sprachlich fließendere Lösung, auch wenn sie zu Beginn nicht wörtlich übersetzt: "Wrong will be right, when Aslan comes in sight, / At the sound of his roar, sorrow will be no more, / When he bares his teeth, winter meets its death, / And when he shakes his mane, we shall have spring again" heisst es im englischen Original, "Das Krumme wird gerade, sobald Aslan naht! / Beim Klang seiner Stimme verweht alles Schlimme. / Entblösst er die Zähne und schüttelt die Mähne, / Wird Winter vergehn und Frühling erstehn" heisst es bei Lisa Tetzner und "Unrecht wird vergehn, wenn wir Aslan sehn. Wenn sein Gebrüll erschallt, flieht aller Kummer bald. Wenn er seine Zähne entblösst, sind wir vom Winter erlöst. Und leuchtet seine Mähne weit, bricht wieder an die Frühlingszeit" übersetzen Hohlbein und Rendel.

Wie sind nun diese Unterschiede in der Übersetzung zu werten? Tetzners Übersetzung liest sich gut, doch an vielen

Fröhliche Gesellschaft im Freien. Illustration von Richard Seewald aus "Die Abenteuer im Wandschrank" in der Übersetzung von Lisa Tetzner.

Stellen ist sie zweifellos veraltet. Hohlbeins und Rendels Übersetzung dagegen entspricht durchaus heutigen Anforderungen. Tetzner orientiert sich grundsätzlich stärker am Zielpublikum, während sich Hohlbein und Rendel heutiger Übersetzungspraxis entsprechend stärker am Ausgangstext orientieren. Die Ausrichtung der Übersetzung am Zielpublikum macht den Wandel von gesellschaftlichen Normen und die Sprache als lebendiges, sich stets änderndes Medium deutlich. Sie zeigt aber auch den Wandel dessen, was als "kindgemäss" aufgefasst wird. Die heutige Übersetzungspraxis geht davon aus, dass Kinder fremdsprachige Namen ohne weiteres lesen können. War "das an der Mündlichkeit angelehnte auktoriale Erzählen in den 50er-Jahren Bestandteil des kinderliterarischen Codes" (H.-H. Ewers), so sahen sich Übersetzer und Verlag bis in jüngste Zeit durchaus befugt, sozusagen "auktorial" in das Original einzugreifen und es in der Übersetzung für das Zielpublikum aufzubereiten. Auch das Selbstverständnis der ÜbersetzerInnen hat sich geändert; es ist noch nicht so lange her, dass Übersetzer rechtlichen Anspruch darauf haben, auf der Titelseite und im Copyright erwähnt zu werden, und das Honorar, wie jüngste Diskussionen zeigen, wird inzwischen öffentlich verhandelt.

LITERATUR

Der König von Narnia

Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Hohlbein und Christian Rendel.
Wien: Carl-Ueberreuter-Verlag 2005. 163 S., Fr. 23.80

Die Abenteuer im Wandschrank, oder: Der Löwe und die Hexe

Übersetzt von Lisa Tetzner. Mit Zeichnungen von Richard Seewald. Freiburg: Herder-Verlag 1959, 2. Auflage. 135 S.

The Lion, the Witch and the Wardrobe

With pictures adapted from illustrations by Pauline Baynes.
New York: Collier Books 1970. 186 S.

EIN BÜCHERSCHATZ WIRD GEHOBEN

Die ZEIT-Kinder-Edition bringt Klassiker, aber auch Vergriffenes und Vergessenes in eine schöne Form – eine literarische Entdeckungsreise für Gross und Klein. VON MAREN BONACKER*

Einen eigenen Traum erfüllte sich ZEIT-Redakteurin Susanne Gaschke mit der ZEIT-Kinder-Edition, die sich seit dem 2. März wöchentlich um ein kostbar gestaltetes Buch mit Halbleinen-Einband, Lesebändchen, Fadenheftung und Originalcovern von Sybille Hein erweitert hat. Insgesamt 15 Bände umfasst die Edition, die für einen begrenzten Zeitraum auch als Komplettausgabe im Sammelband angeboten wird.

Doch mit der Reihe erfüllt sich nicht nur der Traum der Herausgeberin, sondern auch der Traum eines jeden Liebhabers bibliophiler Bände und gehobener Buchschätze. Denn wo man einzelne Titel aus den Verlagsprogrammen der vergangenen Jahre wiedererkennen mag (etwa "Mr. Poppers Pinguine" von Richard und Florence Atwater, das 1999 bei Middelhaue erschien, oder Willis Halls "Und Dinosaurier gibt es doch ...", zuletzt 1996 bei dtv), sind doch viele Überraschungen darunter, die entweder lange vergriffen waren oder aber in Deutschland bislang als Kinderbücher wenig oder keine Beachtung erfahren haben, während sie in England schon lange als besondere Kinderbücher gelten – wie etwa T.H. Whites "Schloss Malplaquet" oder "Lilliput im Exil", das hier für Kinder ab zehn Jahren empfohlen wird.

Wichtig ist der Herausgeberin, dass sich die Titel der Reihe gut zum Vorlesen eignen – so wird ein Teil des Erlöses der Bücher auch in die Vorleseprojekte der Stiftung Lesen investiert. An dem im Vordergrund stehenden Vorlesecharakter mag es auch liegen, dass die Einschätzungen, die Susanne Gaschke für das Alter ihrer Leser gibt, nicht immer mit den Empfehlungen der anderen Verlage übereinstimmt, in deren Programm die Titel bereits erschienen sind. So wurde Joan Aikens über 200 Seiten starkes "Wölfe ums Schloss" bei dtv mit "ab 12" empfohlen, während Susanne Gaschke die spannende und unheimliche Geschichte schon achtjährigen LeserInnen ans Herz legt.

Bei der Zusammenstellung der 15 Titel fällt auf, dass der anglophone Sprachraum mit 10 Bänden deutlich überwiegt, was einen Liebhaber klassischer deutscher Titel vielleicht stören mag, sich durch den Humor, die Fantasie und die



Joan Aikens "Wölfe im Schloss" und Sid Fleischmans "Firma Zaubermeister & Co.". Zwei von fünfzehn überraschenden Titeln aus der ZEIT-Kinderbuchreihe, die von Sybille Hein illustriert wird.

sprachliche Leichtigkeit der Geschichten etwa von Edith Nesbit (Drachen, Katzen, Königskinder), Sid Fleischman (Firma Zaubermeister & Co), Penelope Lively (Der Geist des Apothekers) und Pauline Clarke (Die Zwölf vom Dachboden) aber ohne weiteres rechtfertigt.

Ein besonderer Schatz ist vielleicht die neue Auswahl aus Märchen und Erzählungen von Astrid Lindgren (Die Puppe Mirabell und andere Geschichten) mit den zauberhaften Illustrationen von Ilon Wikland.

Doch ob Sammlungen, Anthologien oder durchgehende Erzählungen, teils mit, teils ohne Innenillustrationen, die ZEIT-Kinder-Edition, die sich primär an LeserInnen von fünf bis zehn Jahren richtet, wird nicht umsonst vom Verlag als "Entdeckungsreise für Gross und Klein" beworben: Ebenso wie Neu-Leser und kleine Buch-Entdecker von den ansprechenden Bänden fasziniert sein werden, lassen sich erwachsene Leser, die sich ein wenig Kindsein bewahrt haben, von dieser wunderschönen Edition verzaubern!

* MAREN BONACKER betreut den Bereich Kinder- und Jugendmedien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und arbeitet als freie Journalistin.



SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIE SIKJM

Jahrestagung in Murten

"Bilderwelten - Lesewelten" lautet das Thema der 36. Jahrestagung "Kinder- und Jugendmedien" vom 8./9. September 2006 in Murten.

Bilderbücher spiegeln die eigene Welt und eröffnen andere Welten. Sie fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, die Fantasie und das ästhetische Schauen. Was leisten Bilder? Wie rezipieren wir sie? In welchem Verhältnis stehen Bild und Text? An der Jahrestagung des SIKJM werden solche und andere Fragen von Fachleuten aufgegriffen und beleuchtet.

Die Vorträge befassen sich unter anderem mit dem Zusammenspiel von Bild und Text im Bilderbuch, mit dem Bilderbuch als Spiegel kindlicher Entwicklung, mit dem französischen bzw. deutschsprachigen Bilderbuchmarkt, und die Illustratorinnen Claudia de Weck und Rotraut Susanne Berner geben Einblicke in ihren Arbeitsalltag.

Eine bunte Palette von Ateliers bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Aspekten zum Thema auseinanderzusetzen, miteinander zu diskutieren und sich auszutauschen.

Das detaillierte Programm ist erhältlich beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Zeltweg 11, 8032 Zürich, Telefon 043 268 39 00, info@sikjm.ch. Es kann auch unter www.sikjm.ch heruntergeladen werden. Anmeldeschluss für die Tagung ist der 14. August 2006.

"Bilderlesen" - Wissenschaftliche Tagung

"Siehst du das? - Die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern", so hiess 1996 eine Tagung des Schweizer Jugendbuch-Instituts. Das SIKJM fragt in einer Folgetagung zehn Jahre später nach dem heutigen Forschungsstand in Sachen Bildwahrnehmung.

Die internationale Tagung des SIKJM zum Thema "Siehst du das?" vom 28. bis 30. September 2006 an der Paulus-Akademie in Zürich bietet Einblick in den aktuellen Stand der Diskussion rund um die Bildrezeption in Kinderbüchern.

Beiträge aus Forschung und Praxis gehen unterschiedlichsten Fragestellungen rund um die Rezeption von Bilderbüchern nach. So wird etwa nach bildnerischen Prozessen in der frühen Kindheit gefragt (Ruth Kunz), nach dem Erwerb von Medienkompetenz durch Kinder (Heinz Bonfadelli) oder danach, wie sich schwierige Bilderbücher vermitteln lassen (Claudia Blei). Einblicke in die historische Diskussion fehlen ebenso wenig wie Zwischenergebnisse aus laufenden Studien zum Thema.

Die Tagung ist öffentlich. Das detaillierte Programm ist ab Anfang Juli erhältlich beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Zeltweg 11, 8032 Zürich, Telefon 043 268 39 00, info@sikjm.ch. Es kann auch unter www.sikjm.ch heruntergeladen werden. Anmeldeschluss für die Tagung ist der 14. August 2006.

Schweizer Erzählnacht 2006

Am 10. November 2006 findet die 16. Schweizer Erzählnacht statt. Ihr Motto lautet "Freunde? Freunde!", "Amis? Amis!", "Amici? Amici!".

Die Schweizer Erzählnacht regt zum Vorlesen, Schreiben, Rezitieren, Inszenieren und Zuhören an - und zwar im ganzen Land, in der gleichen Nacht und unter dem gleichen Motto. Ein Leseförderungsprojekt, das Kinder und Erwachsene in die wunderbare Welt der Geschichten und Er-



zählungen eintauchen lässt. Das Motto der diesjährigen Schweizer Erzählnacht lautet: "Freunde? Freunde!", "Amis? Amis!", "Amici? Amici!".

Nachdem im letzten Jahr über 450 VeranstalterInnen - Bibliotheken, Lehrpersonen, Buchhandlungen, Elternvereine und weitere Gruppen - einen Erzählnacht-Anlass organisiert haben, hoffen die Veranstalter, das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Bibliomedia Schweiz und UNICEF Schweiz, auch in diesem Jahr auf eine rege Beteiligung.

Interessierte VeranstalterInnen können ihr Erzählnachtprojekt auf der Website des SIKJM (www.sikjm.ch) anmelden und Plakate sowie Postkarten für die Werbung bestellen. Dort finden sich auch Bücherlisten und Veranstaltungstipps. Das SIKJM bietet praxisorientierte Kurse mit Ideen und Anregungen für die Durchführung von Erzählnächten an. Im Kurs vom Donnerstag, dem 24. August 2006, finden sich noch freie Plätze.

INSTITUT SUISSE JEUNESSE ET MEDIAS

"La lecture, c'est trop dur!"

Das Bureau romand des SIKJM hat eine Broschüre publiziert mit Lektürevorschlägen für leseschwache Kinder und Jugendliche.

Lange hat man geglaubt, wer fähig sei, Buchstaben und Wörter zu entziffern, könne auch lesen. Lesen ist aber ein viel komplexerer Vorgang, der zwar das Entziffern von Wörtern voraussetzt; nur müssen diese dann auch noch verstanden werden, ganz zu schweigen vom Sinn, der zwischen den Zeilen und im Kontext versteckt ist. Grundlage für das Beherrschen dieser subtilen Vorgänge ist die Beziehung zu schriftlichen Texten, eine Beziehung, die lange vor der Einschulung beginnt und ein Leben lang dauert.

Positive Lektüreeffahrungen prägen die Einstellung von Kindern und Jugend-

La lecture, c'est trop dur!

Suggestions pour
jeunes lecteurs en panne



lichen gegenüber dem Buch und dem Lesen nachhaltig.

Da hakt die die Broschüre "La lecture, c'est trop dur!" ein. Sie stellt eine Auswahl von Büchern für leseschwache Kinder und Jugendliche zwischen sechs und vierzehn Jahren vor – und für solche, deren Leselust erst noch geweckt werden muss. Die besprochenen Bücher wurden von Bibliothekarinnen und Lehrerinnen ausgewählt mit dem Ziel, positive Begegnungen zwischen Kind und Buch zu ermöglichen. Die etwa achtzig vorgestellten Bilderbücher, Erzählungen und Romane sind alle in den letzten Jahren erschienen. Mit übersichtlichen Erzählstrukturen, einfachem Vokabular, grossen Buchstaben, lesefreundlichem Satzspiegel, Illustrationen etc. bieten sie leichte Einstiege in die Lektüren. Die Leseempfehlungen richten sich an Lehrkräfte, BibliothekarInnen und Eltern, die bei Kindern und Jugendlichen die Lust am Buch wecken wollen.

BRIGITTE PRAPLAN

"La lecture, c'est trop dur! Suggestions pour jeunes lecteurs en panne" kann zum Preis von 6 Franken bestellt werden bei: Institut suisse Jeunesse et Médias Bureau romand, Saint-Etienne 4, 1005 Lausanne. Tél. 021 311 52 20, E-mail: info@isjm.ch

KINDER- UND JUGENDMEDIEN ZENTRALSCHWEIZ

Wettbewerb "Ein Schulhaus liest ein Buch"

Schulen aus der ganzen Zentralschweiz sind eingeladen zum Wettbewerb "Ein Schulhaus liest ein Buch". Als Preis lockt Lesestoff für alle Schülerinnen und Schüler sowie die Begegnung mit einem Autor, einer Autorin.

Machen Sie mit und gewinnen Sie ein einmaliges Erlebnis für das ganze Schulhaus.

Was ist zu tun? Aus der Liste der SJW-Publikationen (www.sjw.ch) wählen Sie ein Werk aus und kreieren dazu ein möglichst vielfältiges Rahmenprogramm für alle Schülerinnen und Schüler. Je origi-

neller– desto besser. Die besten Einsendungen werden prämiert. Die Gewinner erhalten als Geschenk die gewünschte Publikation für alle Schülerinnen und Schüler. Dazu kommt der Autor, die Autorin des Werks für einen ganzen Tag ins Schulhaus zum Vorlesen, Diskutieren etc.

Das Projekt wird von Kinder- und Jugendmedien Zentralschweiz in Zusammenarbeit mit dem SJW-Verlag durchgeführt.

Eingabeschluss für Projektideen ist Ende August 2006.

Weitere Infos unter: www.kjm-zentralschweiz.ch oder unter Tel: 041 228 66 50 (Peter Gyr), 041 370 57 81 (Heidi Duner).

RATTENFÄNGER-LITERATURPREIS 2006

Auszeichnung für "Der Tigerprinz"

Der chinesische Bilderbuchkünstler Chen Jianghong ist Preisträger des Rattenfänger-Literaturpreises 2006 der Stadt Hameln

Für sein Buch "Der Tigerprinz", erschienen im Moritz-Verlag (Besprechung siehe Buch&Maus 3/05), wird der chinesisch-französische Bilderbuchkünstler Chen Jianghong mit dem Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln ausgezeichnet. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird ihm am 24. November 2006 überreicht. Die Jury – in der das SIKJM durch Verena Rutschmann vertreten ist – lobt in ihrer Begründung die Verschmelzung unterschiedlicher Bildsprachen, insbesondere die Kombination von Elementen gegenwärtiger Kunst mit denen traditioneller chinesischer Malerei und Grafik, und sie weist auf die universelle Bedeutung der Geschichte des Prinzen, der bei einer Tigergin aufwächst, hin: "Die grossen Themen der Trennung, Trauer, aber auch des glücklichen Wiederfindens und der Versöhnung sprechen Menschen jeden Alters an." Der Rattenfänger-Literaturpreis wird alle zwei Jahre für Märchen- und Sagenbücher oder fantastische Erzählungen vergeben.

EIDGENÖSSISCHES BÜRO FÜR DIE GLEICHSTELLUNG VON MANN UND FRAU

Die rote Zora 2006

Helene Schär und Sonja Matheson sind für ihr Engagement um die Reihe Baobab ausgezeichnet worden.

Die Reihe Baobab, die bisher bei Atlantis untergebracht war und ab Herbst 2006 im NordSüd-Verlag erscheint, wird mit dem Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis "Die rote Zora 2006" ausgezeichnet. Der mit 10 000 Franken dotierte Preis ist am 26. Juni an die Baobab-Frauen Helene Schär und Sonja Matheson verliehen worden, die seit Jahren Kinder- und Jugendbücher aus Afrika, Asien sowie Mittel- und Südamerika herausgeben.

"Die rote Zora", vergeben vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, zeichnet seit 1991 (und heuer zum letzten Mal) kulturelle Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendmedien aus. Mit der diesjährigen Preisvergabe würdigt die Jury die Reihe Baobab, da sie sich an den Kriterien Wertvielfalt, Gleichwertigkeit, Respekt und Gleichstellung orientiert und Bücher von AutorInnen und IllustratorInnen unterstützt, die Jungen und Mädchen – gerade auch in anderen Kulturkreisen – gleichwertig und mit eigenständiger Persönlichkeit darstellt.

Der Preis "Die rote Zora" fällt den Sparmassnahmen des Eidgenössischen Departements des Innern zum Opfer. Künftig besteht also keine Möglichkeit mehr, auf eidgenössischer Ebene kulturelle Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendmedien auszuzeichnen, "welche die Gleichstellung von Mädchen und Knaben, von Frauen und Männern thematisieren, Rollenverhalten hinterfragen oder neue, bisher ungewohnte Formen der gemeinsamen Lebensgestaltung aufzeigen" (so steht es in der Preisausschreibung).

VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

BALTSCHKEIT, MARTIN; ULF K. Kurz der Kicker S. 18
 BERNER, RÖTRAUT SUSANNE. Karlchen vor, noch ein Tor S. 18
 BOUGAEVA, SONJA. Barnie S. 24
 COLLINS, SUZANNE. Gregor und der Schlüssel zur Macht S. 27
 COTTRELL BOYCE, FRANK. Meisterwerk S. 28
 CREECH, SHARON. Herznah S. 28
 DICAMILLO, KATE. Die wundersame Reise von Edward Tulane, S. 26
 EDWARDSON, ÄKE. Samuraisommer S. 31
 GLEICH, JACKY; ROSENLÖCHER; ROSNELÖCHER, THOMAS. Das langgestreckte Wunder, S. 23
 GOTTSCHALK, MAREN. Jenseits von Bullerbü S. 31
 GUÈNE, FAÏZA. Paradiesische Aussichten S. 28
 HAMMERSCHMITT, MARCUS. Das Herkules-Projekt S. 30
 HEIDELBACH, NIKOLAUS. Königin Gisela S. 32
 HICKS, BETTY. Der Sommer, in dem meine Sonnenblume gekillt wurde S. 26
 KIEFER, PHILIP. Sammelsurium für Kinder S. 32
 LEAVITT, MARTINE. Mein Leben als Superheld S. 27
 LEWIS, C. S. Der König von Narnia S. 21
 LINDSTRÖM, EVA. So ein Glück! S. 25
 MEYER, STEPHENIE. Bis(s) zum Morgengrauen S. 27
 Milli-Metha: Ernährung S. 33
 MOSER, CHRISTIAN. Sigmund Freud – Die ganze Wahrheit S. 31
 PEHNT, ANNETTE. Rabea und Marili S. 25
 PIN, ISABEL. Ein Regentag im Zoo S. 23
 RHUE, MORTON. Boot Camp S. 30
 SACHAR, LOUIS. Kleine Schritte S. 16
 SCHNEIDER, KARLA. Die Geschwister Apraksin S. 29
 SCHÖSSOW, PETER; MÖRGENSTERN, CHRISTIAN. Die Mausefalle S. 24
 SCHWIEDER, SABINE UND WOLFGANG. Wo ist Bullerbü? S. 32
 STAGUHN, GERHARD. Warum die Menschen keinen Frieden halten S. 33
 STRATTON, ALLAN. Worüber keiner spricht S. 29
 TEICH, KARSTEN. Wie Franz Kaiser den Fussball erfand S. 18
 VAN DE VENDEL, EDUARD. Anna Maria Sofia und der kleine Wim S. 24
 VAN LEEUWEN, JOKE. Rissi. Das Kind, das alles wusste S. 26
 WAECHTER, PHILIP. Sehr berühmt S. 18
 WIESNER, HENNING; MATTEI, GÜNTER: Das grosse Buch der Tiere S. 33
 WILD, MARGARET. Eine Nacht S. 30

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)
 Zeltweg 11, CH-8032 Zürich
 Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Postscheckkonto: 87-778988-9; Postbank NL Karlsruhe, Johanna Spyri-Stiftung, 8032 Zürich
 Bankleitzahl: 66010075, Kontonummer: 284069755

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Christine Tresch, christine.tresch@sikjm.ch, Christine Lötscher
 INSERATE: Monika Schudel
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2006: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–; Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–; Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2006: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 12.–

AUFLAGE: 3'300 Exemplare. Erscheint viermal jährlich
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese
 KORREKTUR: Susan Winkler, suwinkler@bluewin.ch
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Geiger AG Bern, Habsburgstr. 19, CH-3000 Bern 6
 Telefon +41 (0)31 352 43 44, Fax +41 (0)31 352 80 50, ISDN +41 (0)31 352 76 79
 info@geigerdruck.ch

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 3/06: 18.8.06, Heft 4/06: 31.10.06, Heft 1/07: 31.1.07
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH & MAUS

Bis 7. August 2006

Riehen, Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum: Ausstellung "Basler-Bilderbücher". www.riehen.ch

8. / 9. September 2006

Murten, Centre Loewenberg:
 36. Jahrestagung "Kinder- und Jugendmedien" zum Thema "Bilderwelten – Lesewelten". www.sikjm.ch

13. September

Gossau: Fürstlandensaal: Tagung "Neue Medien – ich blick da nicht mehr durch" für Eltern, Fachpersonen aus Schule, Jugendarbeit und Pädagogik.
 www.stadtgossau.ch
 jugendsektretariat@stadtgossau.ch

13. September

Aarau: Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule:
 Tagung "Unterricht konkret. Lese und Schreibprozesse fördern und beobachten." www.zentrumlesen.ch oder www.weiterbildung.ph-ag.ch

15. bis 17. September 2006

Berlin: Diakonische Akademie Deutschland. Tagung zum Thema "Bilderbücher in Bewegung. Kreativer Umgang mit den nominierten Bilderbüchern des Deutschen Jugendliteraturpreises 2006.
 www.jugendliteratur.org

28. bis 30. September 2006

Zürich: Paulus-Akademie: Forschungstagung des SIKJM "Siehst du das? Teil 2".
 www.sikjm.ch

2. Dezember 2006

Zürich: Paulus-Akademie: Tagung "Jugend – Medien – Identitäten", veranstaltet vom SIKJM in Zusammenarbeit mit der Paulus-Akademie Zürich.
 Mehr Informationen ab September unter: www.sikjm.ch

13. Dezember 2006 – 4. März 2007

Zürich: Museum Strauhof: Ausstellung "Lieber Franz Hohler. Ein Autor schreibt für Kinder". SIKJM in Zusammenarbeit mit der Präsidialabteilung der Stadt Zürich. www.sikjm.ch